29. Jahrgang. Sonnabend, 8. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16244.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Die Mittel zur Beschränkung der Oeffentlichkeit im Strafverfahren.

Wir haben gestern an dieser Stelle den dem Reichstage vorliegenden und das hohe Haus demnächst beschäftigenden Gesetzentwurf wegen Einschränkung der Oeffentlichkeit beim Strafverfahren seinem Wesen und seinen Motiven nach besprochen. Es erübrigt, nun noch einen Blick zu werfen auf die Mittel, welche man anwenden will, um das, was für einen Mißbrauch der doch jetzt schon beschränkten Oeffentlichkeit des Verfahrens erklärt wird, zu verhüten. Dieselben sind ziemlich mannichfaltig.

Unverändert sollen bleiben die Bestimmungen über den Ausschluß der Oeffentlichkeit an sich. Es bleibt also nach wie vor lediglich dem Gerichtshofe überlassen, ob er in einem speziellen Falle es für geboten erachtet, zum Schutze der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit einen Gegenstand in geheimer Sitzung zu verhandeln. Die Zulässigkeit des Ausschusses der Oeffentlichkeit ist also keineswegs etwa auf bestimmte Arten von Verhandlungsgegenständen beschränkt; die Festsetzung desselben liegt ganz in dem Ermessen des verhandelnden Gerichts. Um so unerläßlicher aber ist es dieserhalb, wenn man bestimmte weitgehende Consequenzen des Ausschlusses der Oeffentlichkeit nur durch Bezugnahme auf ganz eng begrenzte Kategorien von Prozessen zu begründen vermag, dann ihre Anwendbarkeit auch auf eben diese Kategorien zu beschränken. Denn anders würde immer mindestens die Möglichkeit vorhanden sein, daß diese verschärften Vorschriften später auch einmal in Fällen in Geltung treten, an welche man bei Erlaß derselben nicht entfernt gedacht hat.

Beschließt nun der Gerichtshof, eine Sache unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu verhandeln, so soll die Folge davon nach dem Gesetzvorschlage sein, daß die Publikation des Urtheils zwar auch, wie bisher, in öffentlicher Sitzung erfolgen, daß aber diese Publikation sich nur auf den Erkenntnißtenor und nicht auf die Begründung erstrecken soll. Diese Bestimmung erscheint uns ebenso unvereinbar mit dem Prinzip der Oeffentlichkeit als vollständig überflüssig. Denn es kann — was zunächst den letzteren Punkt betrifft — doch in der That nicht angenommen werden, daß es irgend einem Gerichtspräsidenten Schwierigkeiten bereiten könnte, auch in den heikelsten und die wichtigsten öffentlichen Interessen berührenden Fällen die zu publizirenden Gründe des gefällten Urtheilsspruchs so zu formuliren, daß sie ohne Gefährdung dieser Interessen der vollsten Oeffentlichkeit übergeben werden können. Es wäre wahrlich kein Kompliment für die Geschicklichkeit unserer hohen Gerichtsbeamten, wenn man hieran zweifeln wollte. Andrerseits aber ist der Zweck, den die Publikation des Urtheils haben soll und allein haben kann, nicht anders zu erreichen, als wenn mit der Bekanntmachung der verhängten Strafe gleichzeitig auch der Thatbestand, auf Grund dessen sie erkannt ist, und die Erwägungen mitgetheilt werden, welche den Richter bei Abmessung der Strafe geleitet haben. Die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens ist darum eine der wichtigsten Garantieen einer unparteiischen Rechtsprechung, eine der Grundsäulen unserer Rechtsverfassung und ganz besonders unserer Strafprozeßordnung, weil sie das ganze Verfahren der Controle durch die öffentliche Meinung unterstellt und damit nicht nur das Vertrauen des Angeklagten in die Unbefangenheit und Gerechtigkeit seiner Richter erhöht, sondern auch dem öffentlichen Rechtsbewußtsein die Ueberzeugung verschafft, daß jeder Bruch der Rechtsordnung seine Strafe findet, daß aber auch nur da gestraft wird, wo ein solcher Bruch erwiesen ist. Diese Ueberzeugung aber kann nur geschöpft werden aus dem gesammten Beweismaterial, wie es in der Hauptverhandlung vorgeführt wird und dem Richterspruch als Grundlage dient. Principiell muß daher die Oeffentlichkeit der ganzen Verhandlung gefordert werden. Kann diesem Verlangen in einzelnen Fällen nicht stattgegeben werden, weil gewichtige Gründe eine öffentliche Verhandlung verbieten, so muß wenigstens ein Ersatz dafür geschafft werden, der eben in der öffentlichen Verkündigung des Urtheils besteht. Ein wirklicher Ersatz kann diese aber nur dann sein, wenn sie zugleich eine Publikation mindestens des Gesammtergebnisses der geheim geführten Verhandlungen enthält.

Weiter wird vorgeschlagen, die bisher dem Vorsitzenden des Gerichtshofes beigelegte Befugniß, auch zu nicht öffentlichen Verhandlungen einzelnen Unbetheiligten den Zutritt zu gestatten, für die Folge zu beseitigen. Das klingt zunächst harmlos. Denn es soll ja nicht ein Recht geschmälert werden, daß bisher irgend Jemand auf Zulassung zu solchen Verhandlungen gehabt hätte, sondern die Präsidenten der Gerichtshöfe sollen nur eine ihnen gewährte discretionäre Gewalt verlieren. Die sich auch hier aufdrängende Frage, ob denn von diesem Rechte jemals ein unangemessener Gebrauch gemacht worden sei, oder welche Veranlassung sonst vorliegen könne, dasselbe dem Vorsitzenden zu entziehen, mag einstweilen unerörtert bleiben. Die Frage erhält aber sofort ein ganz anderes Gesicht, wenn man sich erinnert, daß zu diesen „unbetheiligten" Zuhörern insbesondere auch die Vertreter der Presse gehören, oder doch diejenigen, die in dem speziellen Falle Nachrichten über den Gang der Verhandlungen in die Presse bringen könnten. Diese aber sollen absolut ferngehalten werden — und das ist ein Bestreben, welches entschieden zu bekämpfen ist. Die Möglichkeit, wo einmal in besonders gearteten Fällen eine absolute Geheimhaltung geboten ist, diese dadurch zu erreichen, daß der Präsident einfach von seinem Recht keinen Gebrauch macht und die Zutrittserlaubniß nicht ertheilt, ist schon jetzt gegeben. Eine derartige Verallgemeinerung und Verschärfung aber, wie sie in der gänzlichen Beseitigung der Befugniß, solche Erlaubniß zu ertheilen, liegt, ist aus den oben angeführten Gründen nicht nur unnöthig, sondern geeignet, den Rechtsschutz der Oeffentlichkeit zu gefährden, und daher zu verwerfen.

Dafür soll nun dem Gerichtshof ein anderes Recht eingeräumt werden, das Recht nämlich, auch den betheiligten Zuhörern über den Inhalt der Verhandlung Amtsverschwiegenheit aufzuerlegen; der Bruch dieser Verschwiegenheit wird dann unter harte Strafe gestellt. Diese Vorschrift richtet ihre Spitze nun ganz offen und unverhohlen gegen die Presse, der es so unmöglich gemacht werden soll, dennoch auf irgend einem Umwege sich eine Information zu verschaffen. Und wenn die angedrohten Strafen etwa noch nicht abschreckend wirken sollten, so ergeben sich aus dieser Androhung von selbst noch recht wirksam weitere Handhaben gegen die Presse, die Untersuchungen wider „Unbekannt" und die Confiscation und vorläufige Beschlagnahme u. a.

Daß derartige Maßnahmen in gewissen Ausnahmefällen gerechtfertigt sein mögen, ist aber bereits zugegeben worden. Als allgemeine Regel sind sie unannehmbar — unannehmbar auch in der Form, daß ihre Verhängung in das Belieben des Gerichts gestellt werden solle. Die Freiheit der Berichterstattung ist ein nothwendiges und unentbehrliches Korrelat der Oeffentlichkeit des Verfahrens. Denn jene unmittelbare Oeffentlichkeit, die in der Erlaubniß besteht, der Sitzung beizuwohnen, existirt überhaupt nur für eine ganz kleine Anzahl von Personen. Für die Allgemeinheit wird sie ersetzt durch die referirende Thätigkeit der Presse. Und für diese bestehen auch die Bedenken nicht — immer abgesehen von den angedeuteten exceptionellen Fällen —, welche unter Umständen der Zulassung des Publikums in den Sitzungssaal sich entgegenstellen. Dort müssen vor der Erforschung der Wahrheit alle Rücksichten zurücktreten und Sachen verhandelt werden, welche in das Publikum zu tragen weder gut noch nothwendig ist. Eine Berichterstattung aber kann sehr wohl den wesentlichen Inhalt der Verhandlungen wiedergeben, ohne bei Berührung solcher Einzelheiten die Grenze zu überschreiten, welche die Rücksicht auf den öffentlichen Anstand und die öffentliche Ordnung zieht, und welche das Strafgesetz schützt.

Der Grundsatz, daß „die Gazetten nicht genirет werden sollen", erfreut sich zwar heutzutage keiner sonderlichen Beliebtheit mehr. Gleichwohl dürfen wir hoffen, daß dieser Angriff auf den Grundsatz der Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens abgeschlagen werden wird. Handelt es sich doch nicht allein um einen Feldzug gegen die Presse, sondern in erster Reihe um einen solchen gegen eine unentbehrliche Garantie eines den Grundsätzen des Rechtsstaates entsprechenden Gerichtsverfahrens.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. Januar. Die **demokratische Partei** Norddeutschlands läßt wieder einmal etwas von sich hören. Der Ausschuß der demokratischen Partei hielt, wie die demokratischen Blätter berichten, am 2. Januar eine Sitzung in Leipzig ab. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Stellung der demokratischen Partei zur Volkspartei. Nachdem Herr Rechtsanwalt Friedr. Kohn (Dortmund) erklärt hatte, daß sein und anderer rheinisch-westfälischer Parteigenossen Beitritt zum Verein der Volkspartei nichts an ihrer Zugehörigkeit zur demokratischen Partei ändere, wurde folgende Resolution gefaßt:

Der Ausschuß spricht die Erwartung aus, das künftighin die Parteigenossen von einem Beitritt zum Verein der Volkspartei absehen und die Initiative zur etwaigen Vereinigung der demokratischen Partei mit der Volkspartei dem Ausschuß, bez. dem Parteitage überlassen.

Weiter beschloß der Ausschuß, in diesem Jahre einen allgemeinen **Parteitag** der demokratischen Partei nach Leipzig einzuberufen. Als Zeitpunkt wurde vorläufig der Monat Juni in Aussicht genommen. Der erste Parteitag dieser durchaus verfehlten Parteigründung, der in Hamburg zusammentrat, machte bekanntlich s. Z. totales Fiasco.

* **[Bezüglich der Abänderung des Niederlage-Regulativs]** haben die Ausschüße des Bundesrathes für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr folgenden Antrag dem Bundesrathe unterbreitet:

„Es hat sich das Bedürfniß ergeben, die zollamtliche Behandlung 1) der in öffentlichen Niederlagen oder in Privatlagern unter amtlichem Mitverschluß durch Umpacken der Kolli leer gewordenen Umschließungen, 2) der zur Verpackung der lagernden Waaren aus dem freien Verkehr in solche Lager eingebrachten Gegenstände gleichmäßig zu regeln. — Betreffs der Zollbehandlung der in öffentlichen oder in Privatlagern unter amtlichem Mitverschluß entleerten Umschließungen von Flüssigkeiten, hat der Bundesrath Bestimmungen getroffen, die im Allgemeinen auf dem Grundsatze beruhen, daß dergleichen Umschließungen ohne Rücksicht darauf, ob von der darin enthalten gewesenen Waare der Zoll mit dem Brutto- oder nach dem Nettogewicht zu erheben war, dann, wenn sie zum zollpflichtigen Gewicht der Waare gehören, nach dem auf diese Waare Anwendung findenden Zollsatze zur Verzollung zu ziehen sind, anderenfalls nach dem Zollsatz, welchem die Umschließungen an sich unterliegen. — Die Frage, ob diese Vorschriften auf die Umschließungen von Waaren aller Art auszudehnen seien, hat nicht bejaht werden können. Dagegen hielt man es für geboten, die Bestimmung des Theilungslager-Regulativs, wonach diejenigen Umhüllungen, welche bei der Aufnahme von Waaren in ein Theilungslager zum Nettogewicht derselben zu rechnen waren, als zollpflichtig nach dem Tarifsatz der betreffenden Waaren festzuhalten sind, auch auf solche zum Nettogewicht gehörige Umschließungen anzuwenden, welche in sonstigen unter Zollverschluß stehenden Niederlagen leer werden und demnächst in den freien Verkehr treten. — Ferner die zur Verpackung der lagernden Waaren aus dem freien Verkehr in öffentliche Niederlagen oder in Privatlager unter amtlichen Mitverschluß eingebrachten Gegenstände werden nach Maßgabe von § 101 Absatz 2 des Vereinszollgesetzes und § 21 Absatz 2 des Niederlage-Regulativs zu behandeln, somit dem zollpflichtigen Lagerbestand zuzuschreiben sein, und zwar, soweit sie nicht sofort bei ihrer Einlagerung als Packmaterial Verwendung finden, zunächst nach ihrer eigenen Beschaffenheit und erst bei ihrer wirklichen Benutzung zur Verpackung lagernder Waaren als ein Theil des Gewichts der letzteren. Es wird übrigens gestattet werden dürfen, daß bis zu einer solchen Benutzung die Eigenschaft der aus dem freien Verkehr eingelagerten Verpackungsmaterialien als inländisches Gut erhalten bleibt. Mit dem Eintritt der Benutzung derselben zur Verpackung ausländischer Waaren werden sie jedoch jedenfalls als der inländischen Eigenschaft verlustig angesehen werden müssen, da nach § 3 Absatz 3 des Niederlage-Regulativs inländische Güter ihre Eigenschaft als solche bei der Aufnahme in eine Niederlage nur dann beibehalten können, wenn sie geschieden von den ausländischen Gütern aufbewahrt und abgefertigt werden.

Zur Beseitigung der entstandenen Zweifel erscheint die Aufnahme eines entsprechenden Zusatzes in das zweite Alinea des § 21 des Niederlage-Regulativs angezeigt. — Hiernach beantragen die Ausschüsse, der Bundesrath wolle beschließen, 1) im § 21 Absatz 2 des Niederlage-Regulativs hinter den Worten: „Zur Ergänzung, Auffüllung" das Wort „Packung" einzuschalten; 2) in dem letzten Absatz des § 23 des nämlichen Regulativs das vorletzte Wort „tarifmäßigen" zu streichen und am Schluß hinzufügen: „und zwar, wenn sie zu dem Nettogewicht der darin verpackt gewesenen Waare gehören, nach dem Zollsatz der letzteren, anderenfalls nach demjenigen Zollsatz, welchem die Umschließungen an sich unterliegen." Daneben würden die Bestimmungen wegen der entleerten Umschließungen von Flüssigkeiten auch ferner als Sonderbestimmungen fortbestehen."

* **[Deutschland und die Krisis im russischen Finanzministerium.]** In den „Berl. Pol. Nachr." wird im Anschluß an den Rücktritt des russischen Finanzministers Bunge die merkwürdige Behauptung aufgestellt, daß die starke Anlegung deutschen Kapitals in russischen Werthen wesentlich aus persönlichem Vertrauen zu Herrn Bunge erfolgt sei, und daß es daher in Deutschland sehr wünschenswerth erscheine, „wenn über die Ursachen, welche dem Rücktritte des Genannten zu Grunde liegen, wie auch über das Programm des als Nachfolger Herrn v. Bunge's designirten Herrn Wyschniegradski Näheres in Erfahrung gebracht werden könnte."

* **[„Der Entrüstungs-Hocuspocus]** zieht in Süddeutschland offenbar nicht", schreibt die „Frankf. Ztg." Bei uns auch nicht!

* **[Krupp]** hat der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft drei kleine Buschkanonen zu Weihnachten geschenkt, die zerlegbar und durch je zwei Träger leicht transportirbar sind. Das Geschenk dürfte, bemerkt dazu die „Volksztg.", der Gesellschaft wesentliche Dienste leisten, erstens zur Verbreitung der Civilisation, zweitens um nach Vollbringung der einzelnen Theile des Gründungsprospects Victoria zu schießen.

* **[Die Zahl der überseeischen deutschen Auswanderer]**, welche in deutschen Häfen, sowie in

---

Conrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

6) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Am andern Morgen war Frau Barbara, Herrn Letzkau's, des regierenden Bürgermeisters tugend- und ehrsame Hausfrau, früh, wie es ihre Gewohnheit war, aufgestanden. Sie sah gern selbst zum Rechten im Haus aus Thätigkeitstrieb und Pflichtgefühl und auch aus Ehrgeiz. Ihres Eheherrn hohes Amt führte öfters die Vertreter der befreundeten Mächte und viele andere reiche und vornehme Gäste, sogar fürstliche, in ihr Haus, und sie war es sich wohl bewußt, daß es durch tadellose Ordnung und gediegene Pracht nicht nur Ehre und Würde der Familie, sondern auch die von Stadt und Staat zu vertreten hatte. Ihr Gemahl unterstützte sie in ihrem Streben. Durch seine und die fremden Seeschiffe, die alljährlich nach der Großhandelsstadt Danzig kamen, ließ er ihr herrliche Seiden- und Wollengewebe aus Indien bringen, Porzellan aus China, Spiegel und Kunstsachen aus Venedig. Sie ordnete und verwendete mit Schönheitssinn die Schätze der fremden Zonen zum Schmuck des Hauses, daß es weit und breit berühmt war wegen seiner Pracht.

Vor einem kleinen Spiegel stand Frau Barbara und ordnete das ergrauende, aber noch üppig volle Haar, während der Reflex der freundlichen Herbstsonne die großen Blumen der Bettvorhänge belebte und mit den goldenen Engeln spielte, welche auf den Knäufen balancirten und die Vorhänge zusammenrafften.

Etwas eilfertig trat Dörte, Frau Barbaras Leibmagd und Factotum in das Gemach. Frau Barbara sah sich mit gerunzelter Stirn nach ihr um; sie hielt streng auf Ehrfurcht und gute Sitte. Aber ihr Stirnrunzeln machte heute keinen Eindruck.

„Frau", schrie sie außer sich, „der Herr ist da!"

„Der Herr! Wo, wo ist er?" rief Frau Barbara, zitternd vor freudiger Erregung. „Schnell meine Haube, die gute mit den rosenfarbenen Bändern, daß ich meinen lieben Herrn und Gemahl mit Anstand willkommen heiße."

„Hier ist er schon, Barbchen, mein liebes Weib. Ich freue mich Deiner auch ohne die rosenfarbene. Der Schmuck Deiner Haarflechten steht Dir fast schöner, als die Haube." Und er küßte ihr Hand und Mund, während sie ihm, erröthend wie ein junges Mädchen, wehrte: „Lieber Herr, bedenkt doch, daß die Dörte zugegen ist."

„Ach, Frau", sagte Dörte treuherzig, „ich nehms wahrhaftig nicht übel, wenn sich der Herr an Euch freut, wie ein Junker an seiner Liebsten. Ihr seht noch schmuck genug aus."

Herr Letzkau lachte gut gelaunt, aber Frau Barbara winkte mit der Hand, daß sie hinausgehen sollte. Die Dienerin gehorchte, kehrte jedoch sogleich wieder zurück.

„Mit Verlaub, gestrenger Herr, unten im Saal wartet Herr Huxer und wünscht Euch in dringender Angelegenheit zu sprechen", meldete sie.

„Diese frühe Morgenstunde laß ich mir nicht durch Geschäfte stören. Sag dem Herrn meinen freundlichen Gruß und ich ließe ihn bitten, zum Mittagsessen wiederzukommen. Nach genossenem Mahl wollen wir dann unsere Erlebnisse austauschen und nach gewohnter Art in feierlicher Abendsitzung in corpore treulich erwägen, was dem Wohle Danzig's frommt. Und ist es dringend, um was er mich so früh zu sprechen begehrt, so findet er mich um eine Stunde im Rathhause."

„Conrad, seit Du weggingst ist Unfrieden in Rath und Stadt, Huxer kam alle Tage nach Dir fragen. Vielleicht thut's Noth — — —"

„Ich kenne Freund Huxer, er sieht immer Alles schwärzer, als es ist."

„Nein, dies Mal scheint die Sache wirklich ernst zu sein, Conrad. Zaudre nicht um mich. Ich wäre nicht werth, Dein Weib zu sein, wollt' ich kleinlich mit meinem Anspruch zwischen Dich und Dein Amt treten. Sag nur das Eine, erreichtest Du, was Du Dir vorgenommen?"

„Ja, glänzender denn je, mein gutes Weib. Wart nur, viel Angenehmes hab ich Dir zu melden, auch Grüße vom Hochmeister v. Plauen. Er nannte Dich seine liebe Base, und lud sich zu Gast bei Dir ein."

„Ei sieh, ein feiner liebenswürdiger Herr", sagte Frau Barbara geschmeichelt. „Wann gedenkt er Danzig mit seinem Besuche zu beehren?"

„Um das zu erwägen, Frau Wißbegierde, dürft' ich mit Eurer Erlaubniß Huxer wohl noch ein Weilchen warten lassen?" scherzte Herr Letzkau. „Doch zum zweiten Male lasse ich mich nicht an meine Pflicht gemahnen. Gehabt Euch wohl!"

In einem Gemach zu ebener Erde schritt Herr Tidemann Huxer ungeduldig auf und ab. Bald blieb er vor der Malerei stehen, welche die Hauptwand bedeckte, bald hielt er vor dem hohen Kamine, als wollte er das Muster der Stuckverzierung darüber studiren, bald trat er vor die schmalen, in die Fensterpfeiler eingelassenen Spiegel, bald schaute er hinaus auf die steinerne Haustreppe, wo Hinz, Herrn Letzkau's jüngerer Diener, in schwarzem Westenrock und blauer achttheiliger Kappe mit auf dem Rücken gekreuzten Händen, seines Dienstes harrend, müßig lehnte, — aber er nahm Nichts von alle dem wahr. Seine Gedanken waren von Sorge und Zorn erfüllt und machten ihn blind für das, was ihn umgab.

„Endlich", stöhnte er erleichtert auf, als er den hallenden Schritt Herrn Letzkau's im Vorflur erkannte. Gleich darauf erschien Letzkau's stattliche Gestalt in der Thür.

„Gott zum Gruß, alter Freund!" rief er heiter und schüttelte Huxer herzlich die Hand. „Brennt's im Archiv? oder steht der Feind vor den Thoren, daß Ihr mich so früh alarmirt?"

„Wollte Gott Ihr hättet Recht, und es gäbe Nichts weiter, als elementare Gewalt oder einen äußeren Feind zu bekämpfen."

„Gesteht, Ihr ließet Euch von den Rittern in's Bockshorn jagen."

„Ihre Ungebühr kennt keine Grenzen mehr."

„Was hat es denn wieder gegeben?" fragte Letzkau, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf- und niedergehend, während Huxer sich in einen Sessel niederließ.

„Wieder machen sie einen Anlauf, uns die Bernsteingerechtsame zu kürzen. Es muß ihnen gestochen sein, daß wir kein urkundlich verbrieftes Recht daran aufzuweisen haben. Und ich sag, kein Anderer ist der Verräther, als dieser Schuft, der Rathmann und Münzmeister Rabenwold. Und stellt Euch vor", schrie er aufspringend und sich vor Letzkau hinstellend, „er hat es auch gewagt, neue Münzen auszugeben, die leichter Gewicht haben, und uns Handel und Wandel mit den Nachbarn in Stiel und Stumpf verderben werden."

Herrn Letzkau war nun auch die Zornader an der Stirn dick angeschwollen.

„Und das habt Ihr gelitten? Ein Mann wagt Neuerungen einzuführen, wozu es eines Gesetzes bedarf, das Rath und Gemeine, und Abgesandte des ganzen Landes vollziehen müssen? Und ihr leidet's?"

„Wir haben remonstrirt und discourirt genug. Er ist frech ohne Maßen, weil er den Comthur hinter sich hat. Noch scheuten wir uns, gewaltsam das Recht zu schützen. Gestern wär's beinah zum Volkscrawall gekommen. Als er zur Sitzung wollte, verstellte eine Anzahl Bürger ihm den Weg, um ihm Vorstellungen zu machen. Er wurde wüthend, überhäufte sie mit Schimpfreden und Drohungen und Einen, den Brohm aus dem bunten Bock von Langgarten — den ordentlichen ruhigen Mann, Ihr kennt ihn ja wohl, — den ließ er einsetzen."

Herr Letzkau war bleich geworden vor Zorn.

„Das sind freilich Nachrichten, wie ich sie so schlimm nicht erwartet habe. Was wurde weiter?"

„Wäre nicht zufällig der Comthur mit seinem Gefolge dazu gekommen, es wäre dem Rabenwold wahrscheinlich schlecht ergangen. Die Unzufriedenen zogen ab. Aber inzwischen vermehrten sie den Gährungsstoff im Volk. Wir haben seit gestern Mittag alle Wachen verstärkt. In der Nacht blieb's ruhig, aber seit Sonnenaufgang wogt's hin und her in den Straßen. Ich habe vernommen, daß die Gesellen und Arbeiter heute feiern wollen, und die Krämer scheuen sich, ihre Läden aufzumachen. Am Fischmarkt sammeln sich Gruppen am neuen Krahn, den die Ritter aufbauen lassen. Es scheint, sie suchen Händel mit den Bauleuten, welche jene allmorgentlich unter Bedeckung aus Altschottland holen lassen. Geht es aber erst los, ist kein Ende abzusehen. Gott sei gelobt, daß Ihr da seid, Letzkau. Euch liebt und vertraut der Bürger wie der Arbeiter, Ihr werdet sie niederhalten, daß es nicht zum Handgemenge kommt. Und dann schafft Rath, wie wir mit Nachdruck den Uebergriffen dieses Rabenwold und seiner Kumpane wehren."

Letzkau ging noch einige Minuten schweigend auf und nieder. Dann hatte er seine volle Ruhe und Kaltblütigkeit wiedererlangt.

„Mit dem Rabenwold wollen wir bald fertig werden", sagte er stehen bleibend. „Zuerst gilt es aber einen möglichen Aufruhr zu verhüten. Das gemeine Volk wird zur wilden Bestie, sobald es Blut gesehen hat. Dann gilts nicht mehr dem

Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen im November 1886 registrirt wurde, betrug 6140. Sie übertrifft die Zahl desselben Monats des Vorjahres um 1310. Auch in den Monaten Oktober und September war die letztjährige Zahl höher; da jedoch die früheren Monate niedrigere Zahlen hatten, so ergiebt sich für 1886 doch noch eine erheblich schwächere Auswanderung als im Vorjahr.

* **[Landrathsamtlicher — Küchenzettel für die Lehrer.]** Graf Wilhelm Bismarck, der Landrath des Kreises Hanau, ist mit seinem Kartenspiel- und Wirthshausverbot für die Lehrer noch ein Waisenknabe gegen den Landrathsamtsverwalter des oberschlesischen Kreises **Beuthen**. Im Kreise Hanau wurde den Lehrern nur der Vergnügungskalender, im Kreise Beuthen wird ihnen der Küchenzettel dictirt. Der in Breslau erscheinenden „Kathol. Lehrerztg." wird von dort berichtet:

„Mehrere Lehrer des hiesigen Kreises haben seit einer Reihe von Jahren ein etwas größeres Gehalt ausgezahlt bekommen, als ihnen eigentlich zukam. Diese wurden nunmehr aufgefordert, die überschüssige Summe zurückzuzahlen. Auf die Vorstellung, eine Lehrerfamilie könne von 900 M. Gehalt nur nothdürftig existiren (von 240 M. vierteljährlichem Gehalt wurden dem Hauptlehrer F. in B. 100 M. abgezogen) erklärte der Herr Landrathsamtsverwalter Elsner von Gronow, daß ein Lehrer mit mäßiger Familie — schon mit 800 M. Gehalt sehr wohl auskommen könne, wenn er sich nur darnach einzurichten verstehe. Es sei **nicht nöthig, daß der Lehrer alle Tage Fleisch esse**; es genüge, wenn dies zweimal in der Woche geschehe, die übrigen Tage sollte er sich mit Hülsenfrüchten begnügen. Daß der Landrathsamts-Verwalter dem Schulzen zu B. . . . . gesagt haben sollte, die Lehrer hätten Zeit genug zum Zerkleinern ihres Deputatholzes, klingt doch gar zu unwahrscheinlich. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß im Kreise B. kein Lehrer mehr als Gemeindeschreiber bestätigt wird; die als Gemeindeschreiber noch fungirenden Lehrer sollen dieses Nebenamtes binnen längstens zwei Jahren enthoben werden."

Gegen die letztere Maßnahme wäre, bemerkt dazu das „B. T.", nichts einzuwenden, wenn nur den Lehrern sonst ein ausreichendes Gehalt gewährt würde; so lange aber die Lehrer ein Gehalt beziehen, daß sie unter Umständen vor bitterer Noth nicht schützt, sollte man ihnen die Gelegenheit zu einem Nebenerwerb nicht entziehen. Schließlich bemerkt das genannte Blatt, daß es den obigen Bericht nicht aufgenommen hätte, wenn ihm die in demselben mitgetheilten Thatsachen nicht ausdrücklich verbürgt worden wären. Dennoch geben wir uns der Hoffnung hin, daß eine wenigstens theilweise amtliche Richtigstellung nicht ausbleiben wird. Jedenfalls werden wir hier wieder ernstlich an die Pflicht einer Aufbesserung der vielfach noch so kümmerlichen Lehrerbesoldungen erinnert.

* **[Eine Bestätigung der Friedenshoffnungen.]** Bei der Schweigsamkeit über die Lage der auswärtigen Verhältnisse, welche die Regierung sowohl dem Reichstage gegenüber, als auch der Kaiser bei dem Neujahrsempfang beobachtet haben, fällt es sehr auf, daß, wie die Münchener „Neuesten Nachrichten" gemeldet haben, der bairische Prinzregent sowohl dem französischen Geschäftsträger wie dem russischen Gesandten gegenüber seiner Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben hat. Bei den intimen Beziehungen, welche seit dem letzten Besuche zwischen dem Prinzen und dem hiesigen Hofe bestehen, wird man nicht umhin können, in diesen Aeußerungen eine Bestätigung der Friedenshoffnungen zu finden, die auch sonst hervorgetreten sind.

* **[Das Septennat und das Centrum.]** Die Mitglieder des Centrums haben sich, wie unser Berliner ⚭-Correspondent meldet, durch Fractionsbeschluß verpflichtet, für ein neues Septennat nicht zu stimmen.

* **[Zur Verhandlung des Reichstags über Weinverfälschungen]** bemerkt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.": Eine Anzahl von Mitgliedern drängt unausgesetzt auf den Erlaß eines Gesetzes hin, welches den Wein als ein Product bezeichnet, das ausschließlich aus gegohrenem Traubensaft besteht und jeden Zusatz zu demselben verbietet. Es ist ein seltsames Verlangen gegenüber der unbestreitbaren Thatsache, daß unser Herrgott eine ganze Menge Trauben wachsen läßt, deren Saft in reinem Zustande ungenießbar ist, aus welchem sich aber mit Hilfe von Zucker, Sprit und Wasser ein angenehmes Getränk herstellen läßt. Der Wein, welcher ohne Zuthaten getrunken werden kann, ist ein Product anhaltender Cultur und kann den Bedarf nicht decken. In alten Zeiten mischte man den Wein mit Wasser, wie es die homerischen Helden thaten, oder machte ihn durch Zusätze von Gewürzen genießbar, wie es im Mittelalter Sitte war. In neuerer Zeit läßt man Wein aus fremden Ländern kommen und bereitet ihn durch verständige Behandlung für den Transport und die Aufbewahrung zu. Jetzt soll die Menschheit dazu angehalten werden, einen entsetzlichen Naturwein aus den Trauben der Mosel dem Rothwein vorzuziehen, für dessen vernünftige Behandlung der Weinhandel im Laufe der Zeit die entsprechenden Formen gefunden hat. Der Regierungs-Commissarius machte mit vollem Rechte darauf aufmerksam, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Chemie die Ausführung eines solchen Gesetzes nicht einmal controlirt werden könnte. Der norddeutschen Zunge wird man den Spruch: „Sauer macht lustig" nie zum Verständniß bringen können. Und für unsere Anschauung hat die Nahrungsmittelpolizei genug gethan, wenn sie diejenigen Behandlungsweisen des Weines unterdrückt, die sich als gesundheitsschädlich erweisen.

* **[Polenclub in Berlin.]** In der letzten Zeit hat bekanntlich die Sozialdemokratie den Versuch gemacht, auch unter den Polen sich Anhänger zu erwerben. Diese Versuche scheinen nicht erfolglos geblieben zu sein; kürzlich wurde in einem Prozeß constatirt, daß hier ein polnisch-sozialistischer Club, ein sogenannter Disputirclub, in der Bildung begriffen gewesen ist. Jetzt haben der „N.-Ztg." zufolge die polnischen Socialisten in Berlin versucht, auf eigene Faust Sammlungen für socialistische Zwecke vorzunehmen. Diese Sammlungen geschehen in der bei Socialdemokraten üblichen Weise durch sogenannte Bons, die in diesem Falle mit dem Stempel „Die Berliner polnischen Socialdemokraten" versehen sind. Der Polizeipräsident hat diese Sammelbons auf Grund des Socialistengesetzes verboten.

* **[Getreidezölle in Schweden.]** Den Anstrengungen der schwedischen Schutzzöllner, die Einführung von Getreidezöllen zu bewirken, wird ein beständig zunehmender Widerstand entgegengesetzt. Fast jeden Tag finden bald hier, bald dort im Lande Versammlungen statt, die sich auf das Entschiedenste gegen solche Zölle aussprechen. In allen Versammlungen gelangt eine fast wörtlich übereinstimmende Resolution zur Annahme, in welcher betont wird, daß Getreidezölle nur einem kleinen Theile der Bevölkerung zu Gute kommen, jedoch diejenigen Schichten am meisten drücken würden, die sie am wenigsten zu tragen im Stande seien. Die Bewegung für die Zölle ist eine so geringe, daß niemand von derselben etwas gewahr wird.

Posen, 7. Januar. Die **Ansiedlungs-Commission** hat das nahe der Stadt Wreschen belegene Rittergut Wegierki, eines der schönsten Güter des Wreschener Kreises, am 6. Januar für den Preis von 384 000 Mk. von dem Besitzer Herrn Emanuel Genge angekauft. Das Gut umfaßt 1826 Morgen Areal. Der Vorbesitzer hatte dasselbe über zwanzig Jahre in Bewirthschaftung und stets in guter Cultur erhalten.

Aschaffenburg, 6. Januar. Der aus Frankfurt a. M. auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesene Abgeordnete Sabor hat seinen Wohnsitz hier genommen.

* **Aus Frankfurt a. M.** wird dem „B. C." gemeldet, dort sei in unterrichteten Kreisen die Nachricht verbreitet, Fürst Alexander von Battenberg werde „auf hohe Weisung" für längere Zeit verreisen (und zwar nach Aegypten), um von dem Schauplatze des politischen Interesses entfernt zu sein. — Es ist wohl nicht anzunehmen, daß diese „hohe Weisung", wofern sie überhaupt eine Wahrheit ist, anderen als Darmstädter Ursprungs ist.

Aachen, 4. Januar. Der bekannte **Impfzwanggegner Dr. Oidtmann** aus Linnich stand heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter der (vom Reichskanzler in Folge besonderer Provocation des Oidtmann veranlaßten) Anklage, durch die Eingabe an den Reichskanzler das Mitglied des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Medizinalrath Dr Koch, ferner durch die Nummern 8 und 9 des „Impfzwangsgegner" das genannte Mitglied und den Director Köhler des Reichsgesundheitsamtes beleidigt und in Beziehung auf dieselben nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet zu haben, welche dieselben in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind. Nach langen Verhandlungen (von 9—1 Uhr und von 4½—8½ Uhr), in denen Oidtmann in gewandter Weise an der Hand eines äußerst umfangreichen Materials sich selbst vertheidigte und hierin von dem Rechtsanwalt von Cöllen aus Köln wirksam unterstützt wurde, verkündigte der Gerichtshof nach einstündiger Berathung das Urtheil dahin, daß der Angeklagte der Beleidigung der beiden Herren in den von der Anklage angeführten drei Fällen für überführt erklärt und zu Geldstrafen von 50 M. in einem und je 75 M. in den zwei anderen Fällen verurtheilt wurde auf Grund des § 193 des Str.-G.-B. Von der Staatsanwaltschaft waren Geldstrafen von je 300 M. für jeden der drei Fälle beantragt worden.

Metz, 4. Jan. Das französische Grenzstädtchen Pont à Mousson gegenüber der deutschen Grenzstation Noveant (22 Kilometer von Metz), das bis jetzt keine Garnison hatte, erhält demnächst ein Bataillon Infanterie als Besatzung, ebenso soll diejenige von Verdun um ein Cavallerie-Regiment vermehrt werden. Ferner ist hier bekannt geworden, daß die französische Militärverwaltung beabsichtigt, in der Gegend von Nancy, in dem Dreieck, das Mosel und Meurthe daselbst bilden, ein Barackenlager zu errichten. Das Lager ist für 25 000 Mann berechnet und hat, wie man in militärischen Kreisen behauptet, den Zweck, einen etwaigen Vorstoß der Metzer Garnison aufzuhalten, scheint also mehr einen defensiven als agressiven Charakter zu haben. Der Hauptpunkt jener Gegend ist der Ort Frouard, der Knotenpunkt der Eisenbahnlinien nach Toul und Nancy, der im Jahre 1870 viel genannt wurde, da er einen der wichtigsten Punkte unserer Etappenstraße nach Paris bildete. Von Chateau-Salins und Dieaze, die mit dem 1. April, wie bereits gemeldet, ebenfalls deutsche Garnisonen erhalten, ist Frouard etwa 28 Kilometer und 40 Kilometer entfernt. (W. Z.)

England.

London, 6. Januar. Der bisherige Staatssecretär der Colonien, **Stanhope**, hat den **Kriegsminister-Posten** angenommen.

ac. **London**, 5. Januar. **Chamberlain** scheint die Wiedervereinigung der liberalen Parteien immer rühriger zu betreiben. Sein Organ, die „Birmingham Post", schreibt gestern: „Chamberlain ist stets bereit gewesen, die äußersten Concessionen zu machen, falls die Suprematie des Parlaments und die Integrität des Reichs gewahrt werden. Weil diese Bedingungen nicht erfüllt waren, stimmte er gegen die Gladstone'sche Vorlage, aber er ist stets bereit gewesen, irgend einen andern Plan zu erörtern, gegen den diese Einwände nicht erhoben werden können. Die nationale radicale Vereinigung, deren Präsident Chamberlain ist, wurde zu dem besonderen Zwecke gegründet, ein System localer Selbstregierung, welches für England, Schottland und Irland gleich anwendbar ist, unter der höchsten Autorität eines Parlaments für das Vereinigte Königreich, zu fördern. Chamberlain ist daher der Ansicht, daß eine Berathung der Führer der verschiedenen liberalen Fractionen jedenfalls von gutem Erfolge begleitet sein wird, sobald sie sich an die folgenden drei Punkte hält: 1) Landfrage; 2) locale Selbstregierung; 3) Reformen nach Richtung der größeren Selbstständigkeit Irlands.

Was **die künftige Haltung Lord Randolph Churchill's** anbetrifft, so geben sich die Liberalen natürlich der Hoffnung hin, daß sein leidenschaftliches Temperament ihn zu heftigen Angriffen auf seinen Nachfolger im Amte veranlassen wird. Wie es aber heißt, wird sich Lord Randolph nicht zu derartiger persönlicher Opposition hinreißen lassen. Er wird der Regierung gegenüber eine unabhängige, aber wohlwollende Stellung einnehmen. Die wichtigste Frage, welche gegenwärtig vorliegt, ist seiner Meinung nach die Aufrechterhaltung der Union mit Irland, und er wird dieser einen Frage alle übrigen Rücksichten unterordnen, indem sonst Gladstone und damit die Home Rule den Sieg davontragen würden. Sobald diese Ansichten des jungen Toryführers bekannt werden, wird sich auch die gereizte Stimmung vieler conservativer Kreise gegen ihn ohne Zweifel legen.

Portugal.

Lissabon, 6. Januar. Die **Deputirtenkammer ist aufgelöst** worden; die Vornahme der Neuwahlen ist auf den 27. Februar c., der Zusammentritt der Cortes auf den 7. April c. festgesetzt.

Griechenland.

* **[Enthüllung der Statue Capodistria's.]** Man schreibt aus Corfu, 28. Dezbr.: Am 2. Januar findet hier die feierliche Enthüllung der Statue Capodistrias, des einstigen Präsidenten Griechenlands, statt, welche ihm seine engeren Landsleute errichten. Seitens der hiesigen Gemeinde wurden die Mitglieder der Regierung, die Bürgermeister des Bezirkes von Corfu sowie der übrigen Hauptorte des griechischen Departements und alle Behörden Corfus zu dieser Feier eingeladen, mit welcher Griechenland eine Ehrenschuld gegen diesen edlen, von Mörderhand gefällten Staatsmann abtragen wird. Der in Athen weilende Vertreter der hiesigen Gemeinde ist beauftragt, den König zu bitten, diese nationale Feier mit seiner Gegenwart zu ehren, und es heißt, daß König Georg — nach Anderen in Begleitung des Kronprinzen — sein Erscheinen bereits zugesagt haben soll.

Aegypten.

Alexandrien, 4. Januar. Herr von **Lesseps** und Sir J. Stokes reisten heute nach Brindisi ab. Sie hatten vorher eine Versuchsfahrt bei Nacht auf dem Suezcanal gemacht, um die Stellung der Lichter und der erleuchteten Bojen zwischen den bitteren Seen und Suez, welcher Theil bisher für die Nachtschiffahrt nicht offen war, zu prüfen. In diesem schwierigsten Theile des Canals für den Nachtverkehr fanden sie das vorgeschlagene System ausgezeichnet zweckdienlich. Sobald als einige Arbeiten zur Erweiterung des Canals in den bitteren Seen beendigt sind, wird dieser Theil für Fahrzeuge, die electrisches Licht führen, dem Nachtverkehr offen stehen. Man erwartet, daß die Canalpassage dadurch um 24 Stunden verkürzt werden wird.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Januar. In dem Dankschreiben des Kaisers an das Centralcomité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz für dessen Neujahrsglückwünsche heißt es: „Wenn ich auch der Hoffnung lebe, daß die Bemühungen, dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten, nicht vergeblich sein werden, kann ich doch die volle Anerkennung über den Ernst und Eifer nicht zurückhalten, womit die Vereine vom Rothen Kreuz auch in ruhigen Zeiten sich der Erfüllung ihrer Aufgabe hingeben."

— Die Militär-Commission erledigte heute vor Feststellung der Berichte Petitionen (wie schon telegraphisch gemeldet ist). Abg. Buhl erstattete darüber einen kurzen Bericht. Von den 107 Petitionen für die Vorlage sind 74 aus Württemberg, alle nach demselben Formular, vom Landesausschuß des deutschen Vereins veranlaßt. Meistens stehen die Pfarrer voran, die Gemeinde hinterher. In einer dieser Petitionen wird schriftlich zugefügt, daß man aber die zweijährige Dienstzeit wünsche. Aus Westpreußen hat nur ein Einzelner Namens Knoblauch sich „entrüstet". In Chemnitz und Umgegend, das socialdemokratisch vertreten ist, hat die Petition, obwohl die Aufforderung vom Oberbürgermeister und Beamten ausgegangen war, nur 4628 Unterschriften; das ist ein kleiner Theil der Wähler; ebenso steht es mit der Petition aus Dresden. In Herne steht der Amtmann an der Spitze von 3143 Unterschriften, meist von Bergleuten. Der Vorsitzende meinte, daß die Besprechung der Petitionen sich mehr für das Plenum eigne. Abg. Rickert erklärt, er würde ebenso denken, wenn nicht der Schatzsecretär Jacobi selbst auf diese Petitionen hingewiesen hätte. In Württemberg erzähle man in einzelnen Zeitungen, daß die Commission den Kriegsminister nicht habe anhören wollen. Es wäre eine Kleinigkeit gewesen, Proteste gegen dieses Verfahren mit vielen Unterschriften zu bringen. Wenn solche Corporationen, wie der Kreisausschuß zu Pillkallen und die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg, zu anderen Zwecken petitioniren wollten, griffen die Regierungsbehörden sofort ein. Ueberraschend sei das Telegramm des Kriegsministers nach Nordhausen, in dem er eine andere Stellung einnimmt, wie in der Commission. Außen ziehe man aus dem Telegramm weitgehende Consequenzen, das beweise uns ein Mißverständniß über die Stellung des Ministers innerhalb der Bundesregierungen. Abgeordneter Windthorst fragt an, welche Deckungsmittel die Petenten vorschlagen. — Abg. Richter antwortet, daß einige derselben „ihr Gut und Blut" anbieten, Anderes sei nicht angeboten worden. Diese Anbieter seien aber meistens Leute, welche nicht mehr dienstpflichtig seien. Im Uebrigen blieben, wenn die Petitionen aus Württemberg abgezogen würden, nur 33 Petitionen für die Vorlage übrig. Die Petitionen werden dem Reichstage überwiesen mit dem Antrage, dieselben durch die zu fassenden Beschlüsse als erledigt zu erklären. — Hierauf beginnt die Vorlesung des Berichts durch v. Huene. Dabei ergaben sich nur sehr wenige und auf Veränderung einzelner Ausdrücke sich beschränkende Wünsche einzelner Mitglieder der Commission. Der ganze Bericht wurde nach Aufnahme dieser Veränderungen genehmigt. — Abg. Rickert dankt im Namen der Commission Herrn v. Huene für seine opferwillige Arbeit während der Weihnachtsferien.

Berlin, 7. Januar. Im Reichstage ging es heute lebhafter in den Nebenräumen, als im Sitzungssaale zu. Hier wurde über das Patentwesen, über Muster- und Markenschutz und über die Berufsgenossenschaften debattirt. Die linke Seite des Hauses war dabei ziemlich gut besetzt, die Bänke der Rechten waren fast leer; deren Inhaber waren im Foyer und verhandelten über die einzige Frage: „Wann kommt er?" Die dem Fürsten Bismarck näher stehenden Personen wurden von den Conservativen und Nationalliberalen bestürmt, auf den Reichskanzler einzuwirken, daß er möglichst bald als Retter erscheine. Es heißt, daß eine zusagende Antwort bereits eingetroffen ist. Die Sanguiniker hoffen, daß er schon morgen im Reichstag erscheinen und das Wort zum Etat des auswärtigen Amtes nehmen werde. Dieser stand schon heute auf der Tagesordnung, aber die Discussion über das Patentamt und das Reichsversicherungsamt wurde so lange hingezogen, daß der Rest der Tagesordnung auf Vorschlag des Präsidenten bis morgen vertagt wurde. Andere Abgeordnete erhoffen den Fürsten Bismarck zu morgen noch nicht, wollen aber ganz bestimmt wissen, daß er zur zweiten Lesung der Militärvorlage im Plenum, die der Präsident auf Dienstag anberaumen will und die 2 bis 3 Tage dauern soll, erscheinen werde. Eine Auflösung des Reichstags gilt auf der rechten Seite und bei den Nationalliberalen als gewiß. Sie drängen auf unbedingtes Festhalten an dem Septennat, welches die Centrumsmitglieder nicht bewilligen zu können mit Festigkeit erklären. Allerlei wunderbare Gerüchte über weitere Absichten der Regierung schwirren umher.

Bei dem Kapitel Patentamt sprachen heute die Abgg. Hammacher, Horwitz und Kalle über Mängel im Patentwesen, Muster- und Markenschutz. Staatssecretär v. Bötticher erkennt einzelne Lücken in der bezüglichen Gesetzgebung an und verspricht Abhilfe. — Bei dem Reichsversicherungsamt entspann sich eine längere Debatte über hervorgetretene Mängel in den Berufsgenossenschaften, an welcher die Abgg. Baumbach, Kröber, v. Wilbrandt-Pisede, Kayser, Graf Hacke, Gamp und Buhl, sowie Staatssecretär v. Bötticher Theil nahmen. Die Etatspositionen für das Reichsversicherungsamt wurden angenommen. — Ueber den Rest der heutigen Tagesordnung soll morgen 1 Uhr verhandelt werden.

— Zahlreiche Mitglieder beider orthodoxen Gruppen in der evangelischen Landeskirche laden in der „Kreuzzeitung" zu einer kirchlichen Versammlung in Berlin am 2. Februar ein, in welcher über die Erfordernisse der kirchlichen Lage und den Anspruch der kirchlichen Organe auf Mitwirkung bei der Besetzung kirchenregimentlicher Aemter, die Stellung des Ministeriums bei Erlaß von Kirchengesetzen, die Mitwirkung des Landtages bei den kirchlichen Organisationsfragen, die Besetzung evangelischer Professuren und die Dotationsfrage berathen werden soll. Unterzeichner sind u. a. aus Berlin, Stöcker, Kögel, Hegel, Büchsel, Knack, Diestelkamp, ferner v. Kleist-Retzow, Strosser, v. Maltzahn-Gültz, v. Nathusius-Ludom, Meinhold-Kammin. Aus Danzig haben Divisionspfarrer Köhler, Polizeipräsident Heinsius, Oberpräsidialrath v. Gerlach, Kaufmann Guhlig, aus Westpreußen ferner Graf Stolberg-Tütz, Superintendent Karmann-Schwetz, Schmidt-Samotschin, die Pfarrer Rindfleisch-Trutenau, Ebel-Graudenz, Rudnick-Freystadt, Consistorialrath Braunschweig-Marienwerder unterzeichnet.

Kopenhagen, 7. Jan. Im Folkething legte die Finanz-Commission ihren Bericht vor. Die Majorität lehnte die provisorischen Maßregeln, darunter die bezüglich der Gendarmerie, ferner etwa 8 Millionen von den beantragten 9⅛ Millionen für außerordentliche militärische Zwecke, Befestigungsanlagen 2c., ab. Es circuliren Gerüchte über Auflösung des Folkethings.

London, 7. Jan. Die bulgarische Deputation ist nach Paris abgereist.

London, 7. Jan. Der „Standard" meldet, Gladstone sei geneigt, seine Homerule-Vorlage dahin zu ändern, daß das Reichsparlament die Ausübung gewisser beschränkter, auf irische Angelegenheiten bezüglicher Gewalten auf das Dubliner Parlament übertrage.

Rom, 7. Jan. Der Kronprinz ist nach Livorno abgereist, um sich zu seiner Orientreise, zunächst nach Creta einzuschiffen.

Sofia, 7. Januar. In dem bulgarischen Rundschreiben, welches das Rundschreiben Giers' widerlegen soll, heißt es, Bulgarien habe alle russischen Forderungen erfüllt, soweit sie gesetzlich zuläßig und nicht gefährlich für die öffentliche Ordnung gewesen sind, so die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Freilassung der Attentäter. Niemals sei dagegen von General Kaulbars ein Coalitions-Ministerium gefordert worden, und wenn Giers dies behauptete, so müsse er falsch berichtet sein; im Gegentheil, Zankow habe auf Kaulbars' Rath die selbstständigen Vorschläge der bulgarischen Regierung in dieser Richtung abgelehnt. Zwei Wochen nach Kaulbars Abreise habe Gadban den auf das Coalitions-Ministerium bezüglichen Vorschlag gemacht, aber mit der Bedingung, den Mingrelier zum Fürsten zu wählen, was unannehmbar gewesen sei. Das Circular schließt: „Wir haben immer anerkannt, daß die Lösung der bulgarischen Frage, für welche sich besonders Rußland interessirt, das Bulgarien geschaffen hat und gewiß nicht an

---

Recht und Gesetz, sondern dem Raub und Todtschlag. Viel Zündstoff haben die Ritter gegen sich angehäuft; es ist nur zu wahr. Aber wird jetzt der Ausbruch von blutigen Streitigkeiten verhütet, so sehe ich eine bessere Zeit kommen. Ich habe die Ritter hoch verpflichtet. Mit der Niederlage bei Tannenberg war ihre Macht in Preußen so gut wie gebrochen. Den Rest ihres Heeres drohte Jagello bei Thorn zu vernichten. Sie hatten keine Hilfstruppen, kein Geld, keine Munition, keinen Proviant mehr. Ich habe ihnen Hilfe versprochen, wenn sie geloben wollten, Frieden zu halten mit uns. Der Plauen zu Marienburg hat es feierlich gelobt. So bin ich in Bettlerkleidern, von meinem Schwiegersohn begleitet, an die deutschen Höfe gewandert und habe die Fürsten und Markgrafen aufgerufen zu ihrer Hilfe, und sie sind mit mir mit Hilfstruppen und reichen Geldern nach der Weichsel gekommen und bei Thorn zum Lager der Ordensritter gestoßen, und seit sie ihr Schwert in die Wagschale des Kriegsglücks geworfen, neigt sie sich wieder zu Gunsten des Ordens. Und Sieg und Frieden dort, bedeutet Frieden zwischen uns. Und hat Danzig endlich dauernden Frieden, so wird es blühen, wie nie zuvor. Das goldene Zeitalter des Perikles wird in seinen Mauern wieder erstehen.

„Das Ziel ist mein Lebenszweck, so wahr ich Konrad Letzkau heiße."

„Freund, Ihr sagt mit Recht, die Macht der Kreuzherrn war bei Tannenberg gebrochen. Hättet Ihr sie untergehen lassen! Es wäre besser für uns, glaubt es mir. Ihr nähret die Schlange an Eurem Busen."

„Ich weiß, Ihr haßt den Orden, Huxer. Euer persönliches Recht dazu will ich nicht in Zweifel ziehen. Aber bedenkt, wir haben ihm Treue geschworen; und wollten wir seine Oberhoheit abschütteln, wir würden der Polen erwünschte Beute. Und davor mög' uns Gott bewahren."

Er schellte und Hintz trat ein.

„Den Mantel und das Barett von Lyoner Sammet, mit Zobel verbrämt, auch die Kette, schnell."

„Wo wollt Ihr hin in solchem Staat?"

„Nach dem Krahnbau. Ihr kommt doch mit?"

„Wo es jeden Augenblick zum Handgemenge kommen kann?" fragte Huxer bestürzt.

Wir wollen hin, es zu verhüten und den Bauleuten das Handwerk legen", antwortete Letzkau, indem er mit Hilfe von Hintz Mantel und Amtskette anlegte.

„Ich rath Euch, bleibt. Laßt uns den Rath und die Schöppen auf das Rathhaus bescheiden, daß wir gemeinsam berathen, was zu thun ist in dieser üblen Zeit, wie Recht und Frieden aufrecht zu erhalten sind, und ob es nicht etwa nöthig ist, daß die Bürger — — —"

„Beruft den Rath und die Schöppen zur elften Stunde in den großen Saal. Und laßt euch daheim inzwischen einen Thee kochen zur Beruhigung. Ihr seht bleich aus wie das Wachsbild der heiligen Brigitta im Kloster."

„Spottet nur! Euch werden selbst noch die Augen auf- und übergehn", rief ihm Huxer nach.

Letzkau hörte nicht mehr. Von Hinz begleitet, schritt er eilig davon.

„Vater, lieber Vater!" jubelte es ihm in der Vorhalle in den Tönen innigster Freude entgegen. In die Hausthür trat eben am Arm ihres Mannes Frau Anna Groß, strahlend vor Glück, wenn auch noch bleich von den Schrecken der Nacht. Sie neigte sich ehrfurchtsvoll über die Hand des Vaters, er aber setzte ihren Kopf in beide Hände und küßte sie zärtlich auf die Stirn.

Ueppig quoll ihr goldblondes Haar unter der kleinen goldgestickten Haube von blauem Sammet hervor. Der Vater weidete sich einen Augenblick an ihrem Anblick; statt aber ihre Fragen zu beantworten, sagte er hastig: „Mein Töchterchen, bei Tisch steh ich Dir gern Red und Antwort und sollst Du mir von Deinem Hauswesen berichten. Auch mußt Du mir Deine Kleinen bringen. Jetzt habe ich keine Zeit. Geht zur Mutter hinauf, Kinder. Um 11 Uhr ist Sitzung, Groß", rief er noch im Fortgehen seinem Schwiegersohne zu.

„Ihr hättet den Vater begleiten sollen, Groß", sagte Huxer, der hinzugekommen war und sich mit Groß begrüßt hatte.

„Er hat mich nicht dazu aufgefordert. Wo ging er hin?" Huxer faßte Großens Arm, zog ihn in die Fensterecke und flüsterte mit ihm. Dann entfernte er sich, Anna, die auf dem Treppenabsatz ihres Gatten harrte, höflich grüßend.

„Was hatte der Alte?" fragte sie beunruhigt. „Er sah verstimmt und sorgenvoll aus."

„Wie immer", lachte Groß, „Du kennst ihn ja, lieber Schatz. Es war nichts von Bedeutung."

Doch brach er nach kurzer Begrüßung mit Frau Barbara unter dem Vorgeben, in seinem Contor nachschauen zu müssen, wie es in seiner Abwesenheit mit den Geschäften gegangen, auf. (Forts. f.)

seiner Unabhängigkeit rühren will, in den Händen der Signatarmächte des Berliner Vertrages liegt. Wir hegen die Hoffnung, daß Angesichts einer praktischen Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten die Großmächte den Wünschen des bulgarischen Volkes ebenfalls Rechnung tragen werden, welches zwar Ruhe und Ordnung will, aber auch oft genug seinen festen Willen ausgesprochen hat, sein Recht auf politische Selbstständigkeit zu vertheidigen." — Das Circular wird hier als erneuerter Versuch Bulgariens zur Anknüpfung von Verhandlungen aufgefaßt.

Provinzielles.

ph. **Dirschau**, 7 Jan. Die Stelle des Rabbiners an der hiesigen Synagoge, welche nach der Abberufung des Rabbiners Dr. Rosenheimer unbesetzt blieb, weil die Gemeinde zu sehr belastet war, soll nach Beschluß des Vorstandes und der Repräsentanten der Gemeinde wieder neu besetzt werden.

Pr. Stargardt, 5. Jan. Wie verlautet, sollen die hiesigen beiden Escadrons 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 vom 1. April c. nach Danzig versetzt und durch Ulanen oder Train ersetzt werden. (W. B.)

s. **Von der Kulmer Fähre**, 7. Januar. Eine Bretter-Passage über das Eis kann auch heute noch nicht hergestellt werden, weil die Temperatur noch zu gelinde ist. Das Eis steht seit dem 5., Abends 9 Uhr, bei 1,48 Meter Wasser ungerückt, dann trat langsames Fallen ein. Heute Vormittags 9 Uhr 1,40 Meter. Der Eisstand reichte gestern Abend bis 8 Kilometer oberhalb der hiesigen Fähre.

⊙ **Strasburg**, 6. Jan. Es ist kaum glaublich, daß in unserem Winkel seit Juli „30 gerichtliche Sectionen" vorgenommen sind. — So soll ein Passus in der wie vorstehend bezeichneten Correspondenz in der Abend-Ausgabe vom 7 d Mts. lauten, der durch einen Zahlenfehler einen vollständig veränderten Sinn erhalten hat.

Myslitten, 5. Januar. Die dunkeln Nächte der letzten Zeit wurden von den Schmugglern wieder fleißig benutzt, soviel Contrebande als möglich über die Grenze zu schaffen. So war auch eine Schmugglergesellschaft von hier ausgezogen, um Thee herüberzuschaffen. Vielfach war das Werk gelungen und hatte reichen Gewinn gebracht. Es war in der Weihnachtswoche, als wieder dieselbe Gesellschaft ihre Pferde, reich beladen mit Thee, schon über die Grenze gelenkt hatte; kein Russe war zu erblicken. Um der etwaigen Verfolgungen erst recht sicher zu sein, wurde von dem gewöhnlichen Wege abgelenkt. Der eingeschlagene Pfad führte dem nach Süden zu gelegenen Walde zu. Doch noch war der Rand des schützenden Waldes nicht erreicht, so erscholl schon der Ruf, der die Pascher zum Halten bringen sollte. Vergeblich. Die Mehrzahl der Gesellschaft warf die geschmuggelte Waare fort und durch die Flucht gelang es ihnen zu entkommen. Nur einer versuchte es mit der Grenzwacht aufzunehmen. Es war sein Unglück. Ein Schuß traf sein Pferd, so daß dasselbe zusammenbrach und ein zweiter Schuß machte den Schmuggler zur Leiche. Nach der That wurde ein leichtes Dach über die Leiche gelegt und diese blieb so lange (fünf Tage) dort liegen, bis eine gerichtliche Commission an Ort und Stelle den Thatbestand aufgenommen. Der Vater des Getödteten hat eine Strafe von 400 Rubel zu erlegen, da man der Ueberzeugung ist, daß der Sohn mit dem Wissen und Willen des Vaters das Geschäft betrieben habe. (Br.-L Z.)

Landwirthschaftliche Neujahrsbetrachtungen.

(Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Es ist uns eine lieb gewordene Gewohnheit, am Jahresschluß Umschau zu halten, zu erwägen, was das abgelaufene Jahr uns gebracht hat, festzustellen, mit welchen Erwartungen wir dem kommenden Jahre entgegen sehen dürfen. Bei den schwierigen Verhältnissen, unter welchen die Landwirthschaft seit einer Reihe von Jahren zu leiden hat, ist es nicht zu verwundern, daß der Rückblick in die Vergangenheit wenig Erfreuliches zu bieten vermag. Die schon so oft laut gewordene Klage: niedrige Preise der Producte gegenüber gleichbleibenden Wirthschaftskosten, muß von neuem angestimmt werden. Wenn der Weizen einen Preis hat, wie in früheren Jahren der Roggen, wenn letzterer von 150 Mk. auf 110—115 Mk. gefallen ist, wenn die Kartoffeln sich auf 60—70 Pf. verwerthen gegen 1—1,25 Mk., woran man früher gewöhnt war, so ist die Schwierigkeit, die Ausgaben mit den Einnahmen in richtigem Gleichgewichte zu halten, ganz außerordentlich groß.

Es darf nicht geleugnet werden, daß bei dem Rückblick auf die letzte Ernte manches Befriedigende hervorgehoben werden muß. Besonders ist das der Erdrusch des Weizens, welcher manches landwirthschaftliche Herz erfreut hat. Erträge von 10 Ctr. pro Morgen sind keine Seltenheit, wer die weniger sicheren englischen und schottischen Weizensorten gebaut hat, kann erheblich größere Zahlen, wir hören bis zu 16 Ctr., aufweisen. Diese Erträge sind deshalb besonders erfreulich, weil durch sie der Nachweis erbracht wird, daß die Wirthschaften unserer Provinz im Großen und Ganzen in steigender Cultur sich befinden, daß bisher der Druck der schweren Zeit noch nicht das Beste, was der Landwirth sein nennt, die Ertragsfähigkeit der Felder herabgemindert hat. Denn wenn auch der wesentlichste Factor für gute Ernte in der günstigen Witterung zu suchen ist, so kann dieselbe dennoch auf ausgepowertem Acker niemals eine wirklich gute Ernte hervorrufen. Von neuem hat sich dabei gezeigt, daß der Weizen unsere härtlichste Culturpflanze ist, daß namentlich die übergroße Trockenheit des vorigen Sommers wohl dem Strohertrage, aber nicht dem Erdrusch des Weizens geschadet hat. Viel weniger Widerstand haben Roggen und Hafer geleistet, welche nur eine geringe Körnerernte geben, auf Höheboden schwerlich über 7 Ctr. Roggen und 8 Ctr. Hafer, vielfach erheblich darunter. Knappes Stroh und ganz ungewöhnlich wenig Heu sind weitere Folgen des trocknen Sommers, welche sich bei den Fütterungsberechnungen höchst unangenehm bemerklich machen. Sehr verschieden ist die Kartoffelernte ausgefallen, in begünstigten Lagen sind mehr als 80 Ctr., in andern nur 50 Ctr. geerntet worden, überall zeichnen sie sich durch Reichthum an Stärke aus. Ebenso wechselnd war der Ertrag der Zuckerrüben. An vielen Orten gingen sie in Folge der Dürre ungleichmäßig auf, besonders auf schwerem Boden, und blieben schlecht, während sie in andern Wirthschaften vorzüglich gut standen. Die uns bekannt gewordenen Erträge schwanken zwischen 90 und 180 Centner Fabrikgewicht. Fast ebenso als die Ernte differirte die Verwerthung der Rüben je nach der Fabrik, in welche die Lieferung geschah. Einzelne gut arbeitende Fabriken haben auch in dieser Campagne 90 Pfennige bis 1 Mk. auszahlen können, während von manchen 40 bis 50 Pf. gezahlt ist, bei einigen es noch gar nicht feststeht, ob selbst dieser minimale Preis wird gegeben werden können. Das sind Uebelstände, welche nicht in der Landwirthschaft selbst liegen. Man wird den einzelnen Landwirthen auch kaum einen Vorwurf machen können, daß sie einer Fabrik beigetreten sind, welche nun, sei es wegen schlechter Verwaltung, sei es wegen anderer ungünstiger Einflüsse, so schlechte Betriebsresultate aufzuweisen hat.

Das Vieh hat sich im vorigen Jahre gesund gehalten, wie denn Krankheiten immer mehr bei nasser Witterung aufzutreten pflegen. Seuchen sind in größerem Maßstab nicht aufgetreten, der Rotz fordert ja immer seine Opfer, dieselben scheinen sich aber allmählich, Dank der Entschädigungen und der strengen Aufsicht, zu verringern. Ueber den Milchertrag wird allgemein geklagt, und wird in der Knappheit an Futter die wesentliche Ursache zu suchen sein. Je weniger natürliches Futter gewachsen ist, um so größer sind die Ansprüche der Kühe an die Speichervorräthe, und da dieselben baares Geld kosten, scheut man sich. mehr als das Allernothwendigste in dieser Richtung zu thun. Die Folge ist natürlich geringerer Ertrag.

Die Preise für Butter sind nicht unbefriedigend für beste Waare, geringere Qualitäten aber sind schwer und nur billig los zu werden. Der Handel mit Fettvieh liegt ganz darnieder, nur die Wolle ist in völlig unerwarteter Weise gestiegen.

Was haben wir nun in der Zukunft zu erwarten? Wenn wir Frieden behalten, ist eine erhebliche Aenderung der Marktverhältnisse nicht wahrscheinlich. Freilich spielen hier Einflüsse mit, welche nicht nur nicht vorauszusehen, sondern auch wenn sie eingetreten, schwer zu erkennen sind, schon für den an der Börse heimischen Kaufmann, vielmehr natürlich dem auf seiner Scholle sitzenden Landwirth. So wurde im Frühjahr 1879, als der Roggen etwa 105—110 Mk. kostete, in der Generalversammlung des westpreußischen Central-Vereins von einem Manne, dessen Urtheil viel galt, ausgesprochen, es sei kein Anlaß zu der Hoffnung vorhanden, daß der Roggen erheblich theurer werden würde, die Concurrenz sei zu mächtig, die Verkehrsmittel zu entwickelt, bei steigender Conjunctur würde so viel Roggen dem deutschen Markte zugeführt werden, daß die Preise sofort wieder sinken müßten. Wir hörten betrübten Herzens diese Vorhersagung an und waren nicht wenig erstaunt, als der Roggen im Herbst desselben Jahres auf 170 stand. Vielfach wurde über den Grund dieser Erscheinung gesprochen und geschrieben, jeder meinte natürlich den wahren Grund erforscht zu haben, es wurden aber so viel verschiedene Ansichten laut, daß wir meinen, diese Verhältnisse sind sehr dunkel und von niemand wirklich erkannt. Deshalb kann man auch heute nicht erklären, die Preise **werden sich nicht** bessern; wenn auch nicht wahrscheinlich, ist solche Besserung doch möglich. die Erhöhung der Wollpreise ist schon erwähnt. Auch ihre Ursache wird verschieden gedeutet. Manche suchen dieselbe in einem großartigen Börsenmanöver, andere, und dazu gehören wir, in der Dürre, welche in Australien und Süd-Amerika in so verderblicher Weise geherrscht hat, daß Millionen von Schafen krepirt sein sollen. An sich würde diese Lücke in nicht zu langer Zeit wieder ausgefüllt werden können, es mehren sich aber die Stimmen, welche nach „**sichersten Nachrichten**" mittheilen, daß die Schafzüchter in jenen Gegenden muthlos geworden seien, die klimatische Unsicherheit fürchten, und die Schafzucht nicht in der colossalen Ausdehnung forciren wollen, wie bisher. Das wäre ein Moment von höchster Bedeutung, nicht nur der Wollmarkt könnte sich bessern, sondern auch der Fleischmarkt, denn die Einfuhr von Schaffleisch in gefrorenem Zustande, würde verringert werden. Dazu kommt, daß wegen der schlechten Wollpreise die Schäfereien in Deutschland sehr reduzirt sind, ferner, daß wegen Futtermangel bedeutend weniger gemästet wird als sonst. Die Preise für Fettvieh können steigen. Das Gleiche ist mit großer Wahrscheinlichkeit von dem Spiritus zu erwarten, wenn nur die schon so oft gestellte Forderung, die Production einzuschränken, von den Landwirthen berücksichtigt würde. Es scheint, die Noth muß noch mehr steigen, um uns zu derartigen gemeinschaftlichen Maßregeln zu veranlassen. Was die Butterpreise betrifft, so ist deren Steigen sehr wahrscheinlich, wenn dem betrügerischen Handel mit Kunstbutter ein Riegel vorgeschoben wird. Der Reichstag wird in nächster Zeit über einen Gesetzentwurf zu berathen haben, welcher eine solche Schranke zu ziehen bestimmt ist. Möchte er den erwarteten Erfolg haben!

Wir wollen nicht in Sanguinismus fallen, den größten Fehler der Landwirthe, welcher schon so viel Unheil angerichtet hat, aber wir glauben es aussprechen zu dürfen: **Möglich** ist eine Erhöhung der Preise für unsere Producte, die Hoffnung dürfen wir nicht aufgeben. Deshalb sehen wir es als unsere Pflicht an, mit äußerster Anstrengung fortzuarbeiten, mit größter Sparsamkeit zu wirthschaften, mit peinlichster Sorgfalt zu ackern und so das Werthvollste, was wir besitzen, die Bodenkraft, zu erhalten. In diesem Sinne sei muthig das neue Jahr begrüßt!

Literarisches.

⊙ **Frankreich in Wort und Bild.** Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Production, geschildert von Friedrich v. Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In 50 Heften. Leipzig, Schmidt u. Günther. 47.—49. Heft. — „Ici on fabrique des vins — diese Ankündigung kann man in Cette mehrfach lesen, denn dort werden alle Weine der Welt gemacht. Man braucht nur Johannisberger oder Tokayer oder Madeira zu bestellen, die Cetter Fabrikanten werden prompt liefern; natürlich nehmen sie die schlechtesten Weine dazu und mischen mit Veilchenpulver, Cochenille, Sonnenblumen und anderen Mittelchen die verlangten Sorten fertig — und die armen Weintrinker bezahlen dafür schweres Geld" — so erzählt uns der Verfasser in seiner Fortsetzung der Schilderung von Südfrankreich, die uns ferner interessante Orte wie Nimes mit seinen großen altrömischen Ruinen, Le Puy rc. bringt. Darauf folgt die Provinz Dauphine mit Grenoble, dem Kloster Chartreuse, welches den weltbekannten Liqueur mit gleichem Namen fabricirt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ueberführung der Reste Rossini's.]** Nach einer uns aus Rom zugehenden Meldung wird die Ueberführung der Reste Rossini's von Paris nach Florenz wahrscheinlich im Laufe des nächsten Monats erfolgen.

* **[Geistliche Theatercensur.]** Molbech's Schauspiel „Dante", das bereits auf dem Repertoire des Münchener Hoftheaters stand, ist wieder abgesetzt worden und wird in München nicht gegeben werden, weil, wie die „Neuest. Nachr." aus sicherster Quelle erfahren, geistliche Persönlichkeiten gegen den Inhalt des Stückes Bedenken ausgesprochen haben.

* **[Veröffentlichung ärgernißvoller Prozesse in englischen Blättern.]** In England werden augenblicklich große Anstrengungen gemacht, auf dem Wege privater Vereinbarung die Wiederkehr der Veröffentlichung ärgernißvoller Prozesse, wie des Dilke- und Campbell-Prozesses, zu verhüten. Eine von den hervorragendsten Personen des Königreichs (dem Herzog von Westminster, Lord Selborne, Gladstone u. s. w) unterzeichnete Adresse macht die Runde auf den verschiedenen hiesigen Redactionen.

* **[Im Eisenbahnwagen überfallen]** Wie die „Gazetta dell' Emilia" meldet, sind Donnerstag Abend, während der von Ancona nach Bologna abgelassene Personenzug nahe bei der Station Savignano eine kleine Anhöhe hinanfuhr, zwei Strolche in einen Wagen zweiter Classe eingedrungen und forderten einem daselbst allein befindlichen Reisenden die Uhr und die Brieftasche ab Dieser lieferte, da er zwei Dolche vor seinen Augen blitzen sah, das Geforderte unverzüglich aus, worauf beide Strolche sofort vom Waggon absprangen.

AC. **London** 5. Januar. In der Literatur muß der Name **Gladstone** noch immer einen zauberischen Klang besitzen. Gladstone erhielt für seinen Artikel im „Nineteenth Century" über „Locksley Hall" die Summe von 250 Lstr. Es soll dieses das höchste Honorar sein, welches für irgend einen Revueartikel seit Jahren gezahlt worden ist.

Die Aerzte haben **Lord Tennyson** einen längeren Aufenthalt im südlichen Frankreich angerathen. Der Tod seines Sohnes war für den bejahrten Dichter ein schwerer Schlag, von dem er sich nicht wieder erholt hat, und eine Erkältung, die er sich bei seinem letzten Besuch auf der Insel Wight zuzog, hat seinen Gesundheitszustand noch mißlicher gestaltet.

Am Neujahrstage starb, 66 Jahre alt, der berühmte Botaniker **Thomas Moore** Sein größtes Werk ist der „Treasure of Botany", welches er mit dem verstorbenen John Lindley gemeinsam herausgab.

Konstantinopel, 5. Januar. Die Konstantinopeler Polizei hat vor Kurzem in dem Viertel von Kum-Kapu die Werkstätte einer **Falschmünzerbande** entdeckt. Man fand in dieser Werkstätte eine Reihe von Maschinen, welche für den Druck falscher Noten vollständig eingerichtet waren. Die Polizei hat die Maschinen, zehn an der Zahl, mit Beschlag belegt Im Verlaufe der weiteren Nachsuchungen wurden ungefähr 8000 türkische Pfund in verschiedenen Noten aufgefunden. Die Falschmünzer selbst befinden sich noch nicht in den Händen der Polizei; man hat jedoch bereits die Spur der Verbrecher.

Schiffsnachrichten.

O. **M. London**, 4 Januar Ueber den Zusammenstoß des brittischen Panzerschiffes „Sultan" mit dem Dampfer „Ville de Victoria" im Hafen von Lissabon geht dorther unter dem 1 Januar nachstehender Bericht ein: Der Hafen von Lissabon war am 24. Dezember der Schauplatz einer Schiffskatastrophe, bei welcher beklagenswerther Weise auch zahlreiche Menschenleben zu Grunde gingen. Die Ursache der Katastrophe bildeten jene gewaltigen Strömungen, welche sich im Tajo nach starken Regengüssen bei Eintritt der Ebbe einstellen Diese Strömungen sind namentlich im Winter von ungeheurer Kraft so daß das Brechen der Ankerketten der im Hafen von Lissabon liegenden Schiffe keine Seltenheit ist. Am Morgen des 24. Dezember widerfuhr dies der englischen Panzerfregattte „Minotaur", welche dadurch auf den Bugspriet der Fregatte „Monarch" geworfen wurde und hierbei schwere Havarie am Hinterschiff erlitt. Dies war jedoch blos das Vorspiel eines viel gewaltigeren Zusammenstoßes zwischen der Fregatte „Sultan" und dem Dampfer „Ville de Victoria". Der „Sultan" lag nördlich von letzterem Schiffe mit zwei Ketten verankert. Die Tajo-Strömung brach zuerst die südöstliche Ankerkette, sodann die nordöstliche und trieb hierauf den Vordertheil des „Sultan" auf die „Ville de Victoria". Letztere wurde durch den Sporn des „Sultan" gerammt so daß das Schiff in wenigen Minuten geradezu in den Fluthen verschwand Von den 20 Passagieren und der 91 Köpfe zählenden Mannschaft, die sich an Bord der „Ville de Victoria" befanden. konnten in Folge der Raschheit, mit der sich die Katastrophe vollzog, nur 10 Passagiere, 24 Personen von der Mannschaft, 23 Arbeiter und 2 Zollwächter gerettet wurden. Insgesammt haben 32 Personen ihr Leben bei der Katastrophe eingebüßt. Man verwundert sich allgemein darüber, daß die englischen Kriegsschiffe, als sie auf den Ankern zu treiben begannen, unterlassen hatten, ein Alarmsignal zu geben. Wäre ein solches erfolgt, so hätte die Katastrophe, da rechtzeitig Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden wären, kaum einen solchen Umfang angenommen.

Briefkasten der Redaction.

Zwei Streitende: — Das „Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung" vom 6. Febr. 1875 bestimmt in § 29: „Eheliche Kinder bedürfen zur Eheschließung, so lange der Sohn das fünfundzwanzigste, die Tochter das vierundzwanzigste Lebensjahr nicht vollendet hat, der Einwilligung des Vaters, nach dem Tode des Vaters der Einwilligung der Mutter und, wenn sie minderjährig sind, auch des Vormundes"; (die Minderjährigkeit dauert bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres), ferner in § 30: „Auf uneheliche Kinder finden die im vorhergehenden § für vaterlose Kinder gegebenen Bestimmungen Anwendung."

Standesamt.

Vom 7. Januar

Geburten: Diener Michael Palachowski, S. — Arb. Julius Bluhm, S — Arb. Eduard Schibowski, T. — Lehrer Herrmann Zeugträger, T. — Arb. Robert Treder, S. — Unehel.: 4 S, 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Rudolf Ernst Strehlau und Bertha Mathilde Brämer. — Arbeiter Hermann Eduard Klawitter und Pauline Mathilde Posch. — Kaufmann Johann Bernhard Kroschewski und Henriette Auguste Nötzel. — Conditor Ernst Ferdinand Deutschmann in Berlin und Martha Marie Kohnke, hier. — Schuhmachergef. Carl Hermann Kroschewski und Johanna Mathilde Günter — Arbeiter Ferdinand Emil Bernhard in Kl. Grabau und Elise Marie Pommer in Weichselburg.

Heirathen: Schuhmergeselle Günther Moritz Helmuth Carl Weege und Rosalie Caroline Krause. — Geschäftsreisender Max Eugen Alexander Lösekraut und Hedwig Marie Wilhelmine Tesmer. — Schiffszimmergeselle George Richard Eugen Demolski und Wittwe Henriette Lenser geb. Pannwitz.

Todesfälle: Arbeiter Friedrich Malzahn, 32 J. — Rechnungsrath b. d. kaiserl. Werft, Hermann v. Scheidt, 53 J. — Arbeiter Heinrich Schuert, 65 J. — T. d. Eisenbahnwagen-Rangirers Hermann Weber, 8 J. — Wittwe Elisabeth Wollenweber, geb Kunath, 62 J. — S. d. Schlossergef. Otto Raeder, 7 M — Commis Friedr. August Heintz, 37 J. — Tischlermeister Carl Friedrich Nitzling, 76 J.

Am Sonntag, den 9. Januar 1887,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Consistorialrath Koch. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend, 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Pred. Fuhst Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentlichen Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. — Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Prediger Auernhammer.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. — Mittwoch, Abends 7 Uhr Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ und Nachm. 4½ Uhr Prediger Penski.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachm. 4 Uhr die Predigt und des Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. — Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 7. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 235⅛. Franzosen 206⅝. Lombarden 82⅛. Ungar. 4 % Goldrente 83,60. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 7. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 292,70. Franzosen 255,00. Lombarden 102,50. Galizier 202,40 4% Ungar. Goldrente 103,50. Tendenz: ruhig.

Paris, 7. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,50. 3% Rente 82,52½ 4% Ungar. Goldrente 88,37½. Franzosen 511,25. Lombarden 218,75. Türken 14,67½. Aegypter 379. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 29,20. Weißer Zucker per Januar 33,70, per Februar 34,00, per März-Juni 34,80. Tendenz: matt.

London, 7 Januar. (Schlußcourse.) Consols 100¾, 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 95. 5% Russen de 1873 94¼. Türken 14½. 4 % Ungar. Goldrente 81⅞. Aegypter 74⅜. Platzdiscont 3½ %. — Tendenz: bessernd. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11⅛. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. Januar. Wechsel auf London 3 M. 22½. Fondsbörse geschlossen.

Glasgow, 6. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 sh. 1½ d.

Newyork, 6. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛, Wechsel auf London 4,80¾, Cabl. Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4% fund. Anleihe von 1877 126½, Erie-Bahn-Actien 33½, Newyorker Centralb.-Actien 112¼ Chicago-North-Western Actien 114¼, Lake-Shore-Actien 95 Central-Pacific-Actien 42¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 60, Louisville u. Nashville-Actien 65⅜ Union-Pacific-Actien 59¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 90⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 39, Wabash-Preferred-Actien 31⅜, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66¾, Illinois Centralbahn-Actien 132, Erie-Second-Bonds 98½.

Berlin, den 7. Januar.

		Crs. v. 6.			Crs. v. 6.
Weizen, gelb			4% rus.Anl.80	82,60	82,70
April-Mai	167,70	168,00	Lombarden	166,50	167,00
Mai-Juni	169,50	169,50	Franzosen	412,50	412,50
Roggen			Cred.-Actien	486,50	487,00
April-Mai	134,20	133,50	Disc.-Comm.	205,80	206,70
Mai-Juni	134,50	134,00	Deutsche Bk.	166,50	166,00
Petroleum pr.			Laurahütte	88,00	86,75
200 ℔			Oestr. Noten	161,60	161,50
Januar	23,30	23 00	Russ. Noten	189,40	189,90
Rüböl			Warsch. kurz	189,35	189,50
April-Mai	46,60	46,60	London kurz	—	20,39
Mai-Juni	46,80	46,80	London lang	—	20,24
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	38,80	38,70	SW-B. g. A.	60,50	61,50
Juli-August	40,30	40 30	Danz. Privat-		
4% Consols	106,10	106,10	bank	135,00	136,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	109,50	109,70
Pfandbr.	99,20	99,25	do. Priorit.	109,50	109,50
4% do.	100 00	100,00	Mlawka St-P.	103,40	102,50
5%Rum.G.-R.	93,90	93,70	do. St-A.	41,80	37,70
Ung. 4% Gldr.	83,70	83,90	Ostpr. Südb.		
II.Orient-Anl	58,40	58,50	Stamm-A.	64,70	63,90

1884er Russen 95,50. Danziger Stadt-Anleihe 101,50.

Fondsbörse: Schluss besser.

Rohzucker.

Danzig, 7 Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 19,80 M incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft zu Danzig sind eingegangen und dort einzusehen. 9. Nachtrag zum Gütertarif für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen. — Bekanntmachung, betr. neue Frachtsätze für Blei im Umkartirungsverkehr von Moskau nach Jaroslaw — Nachtrag X zum deutschen Eisenbahn-Gütertarif Theil I. — Nachtrag VIII zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Breslau. — Nachtrag II zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Erfurt. — Nachtrag II zum Ausnahmetarif für die Beförderung von Mais (Kukuruz) im rumänisch- bezw. galizisch- und südwestrussisch-norddeutschen Maisverkehr. — Bekanntmachung betr. Aufnahme der Station Ostaschkow loco der Nikolai-Bahn für den Flachsverkehr in den deutsch-russischen Verband, sowie in den russisch-böhmischen Flachstarif. — Bekanntmachung betr. Aufnahme der Stationen Koluszki und Petrikau der Warschau-Wien-Bromberger Eisenbahn in den deutsch-polnischen Verband. — Bekanntmachung betr. Ermäßigung der Frachtsätze für den Flachs- und Hanfverkehr mit der Station Oderberg loco und transito (deutsch-mittelrussischer Verband). — Nachtrag VI. zum Staatsbahn-Gütertarif Berlin-Breslau — Nachtrag IV. zum Staatsbahn-Gütertarif Altona-Breslau. — Dritter Nachtrag zum Tarifheft 2 des Ausnahmetarifs für Getreide rc. im galizisch-norddeutschen Getreideverkehr. — Nachtrag I. zum Triest-Fiume-Norddeutschen Verbands-Gütertarif. — Ausnahmetarif für Eisen und Stahl für den Verkehr von deutschen Stationen nach Grajewo transito. — Nachtrag III. zum Theil II. Heft 1. und Heft 2 für den galizisch-norddeutschen Verband-Gütertarif. — Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Getreidefrachtsätze für die Stationen Bromberg, Gnesen und Thorn im südwestrussisch-galizisch-norddeutschen Getreidetarif mit dem 15 Dezember v. J. — desgleichen betreffend Aufhebung der Tarifsätze für den Klassenverkehr und die Ausnahmetarife der Stationen Danzig Legethor, Elbing, Königsberg und Neufahrwasser im südwestrussisch-galizisch-norddeutschen Verbandtarif mit dem 1. Januar d. J. — Amtsblatt der königl. Eisenbahn-Direction Bromberg Nr. 46 bis incl. 50.

Fremde.

Hotel du Nord. Schröder a. Königsberg, stud. med. Goldstücker und Selten a. Berlin, Bankiers. Bodstein a. Berlin, Director Caspar a. Hannover, Commerzienrath. Lieut. Link n. Gemahlin a. Stenzlau, Graf Brockdorf-Ahlefeldt a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Krause a. Striegau, Frank, Röschel, Olschewski und Hoffmann a. Berlin, Reimann a Köln, Weißmann a Deutz, Kroll a. Landsberg, Hartmann a Nordhausen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Schmidt a. Swinemünde, Fabrikant. Reinert u. Gemahlin a. Königsberg, Pastor. Raykowski a. Kosnowizno, Gutsbesitzer. Lieut Neumann a. Kl. Sillkow, Rittergutsbesitzer. Dr. Dietrich a. Lesno, pract. Arzt Sandmann a. Lesno, Vicar. Völmer a. Breslau, Mantey a. Burgstall, Sichting a. Lodz, Rasmus a. Leipzig, Mettler a. Sagan, Lichtenberg a. Meißen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Holz a. Gersdorf, Gutsbesitzer. Tomaschewski a Bromberg, Vers.-Inspector. Baumann, Burghardt, Tepper, Schüler, Soltau und Lemberg a. Berlin, Hildebrandt a. Danzig, Hayn a. Hamburg, Elsner a. Düsseldorf, Nacken a. Wickerath, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Fehlauer a. Gr. Zünder, Gutsbesitzer. Ewert a. Rehhof. Gräf, Selbiger, Goldberg und Prenzlau a. Berlin, Meyer a. Kulmsee, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Trzczyn auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Boleslaus v. Kowalski** eingetragene, im Kreise Löbau Westpr. belegene Rittergut Trzczyn (Trzczynno)

am 26. März 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1196⁷⁷/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 747,42,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 660 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (289

am 28 März 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Löbau, den 3. Januar 1887.

Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Privatvermögen des Kaufmanns **Otto Friedrich August Jährling** zu Danzig (Mitinhaber der Handlung **Jährling & Recke**) ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 18. Januar 1887,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 4. Januar 1887.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (328

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist heute sub Nr. 734 die Procura des Kaufmanns **Johann Julius Theodor Rodenacker** hier für die Firma **Th. Rodenacker** hier (Nr. 875 des Firmenregisters) eingetragen. (329

Danzig, den 3. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1440 die Firma **Heinrich Aris** in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Aris** daselbst eingetragen worden. (331

Danzig, den 4. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1441 die Firma **Joh. Gust. Lickfett** in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann George Gustav Lickfett** daselbst eingetragen worden. (330

Danzig, den 4. Januar 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. Januar 1887 ist an demselben Tage die Aenderung der unter Nr. 259 unseres Handelsregisters eingetragenen Firma **H. Rubach** Nachfolger dahin

Otto Schulz

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 259 eingetragen.

Rosenberg Westpr.,
den 3 Januar 1887 (273

Königl. Amts-Gericht I

Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügung vom 31. Dezember 1886 ist in das hier geführte Firmen-Register eingetragen, daß der Kaufmann **Gustav Goldschmidt** in Löbau ein Handelsgeschäft unter der Firma

Gustav Goldschmidt

betreibt.

Löbau Westpr., d. 3 Januar 1887

Königl. Amtsgericht. (287

Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügung vom 31. December 1886 ist am 3. Januar 1887 in das hier geführte Firmen-Register eingetragen, daß der Kaufmann **Marcus Hirschfeld** in Löbau ein Handelsgeschäft unter der Firma

Marcus Hirschfeld

betreibt. (288

Löbau Westpr., d. 31. Decbr. 1886

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Der Besitzer **Carl Ammer** zu Ohra 201, als Vormund der minderjährigen Geschwister **Hermann, Heinrich, Laura Mathilde** und **Paul Friedrich Bornowski**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Weiß** hier klagt

1. gegen den Eigenthümer **August Jaeger**,
2. dessen Ehefrau **Bertha**, geb. **Kaschner**, früher hier wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts wegen 27 M. 23 ₰ mit dem Antrage:

1. Die Beklagten sind schuldig an Kläger 27,23 M. nebst 5 Proc. Zinsen seit dem 1. November cr. bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung in das Grundstück Kneipab, Blatt 11, zu zahlen,
2. das Urtheil ist vorläufig vollstreckbar,

und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig

auf den 2. März 1887,
Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Danzig, den 20 Dezember 1886.

Schulz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII. (327

Dampfer-Verbindung
nach Copenhagen:

Nächste Expedition ca. 15. Januar cr. Dampfer **„Arcturus"**, Capitän Barfod.

Güter-Anmeldungen bei (335
F. G. Reinhold.

---

6. Lotterie
des
Architekten-Vereins zu Berlin.

Ziehung 15. Januar 1887.

Gewinne:

10 000, 3000, 2 à 1000, 4 à 500, 10 à 200, 15 à 100, 25 à 80, 50 à 70 M., in Summa 1813 Gewinne = 60 000 M. Werth.

Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt und versendet
das Bankhaus (8896

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

---

21. Kölner
Dombau-Lotterie.

Ziehung 13. 14. 15. Januar 1887.

Hauptgeldgewinne:
M. 75000, 30000, 15000, 2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500 etc.
Original-Loose a M. 3.—
Porto und Liste 30 ₰.

D. Lewin, **Berlin C.**, Spandauerbrücke 16

Kölner Dombau-Loose

à 3 M. Ziehung 13.—15 Januar cr. Hauptgewinn: **75 000 M.** baar

Ulmer u **Marienburger Loose** à 3 M. 10 Stück, auch gemischt, 29 M., alle 3 Loose und Listen franco 9½ M.

J. A Zimmermann, Andernach a. Rh.

Lebensversicherungs-Bank f. D. zu Gotha.

Das Bureau der Haupt-Agentur ist

Jopengasse Nr. 1 I.

169) **A. Tomasczewski.**

Jeden Abend 5—6 Uhr Vorführung unserer kleinen engl. Schule, Fortschritte zweier Monate, begleitet mit engl. Gesang. Höfliche Einladung. **Schmiedegasse 17, 2 Treppen.** (316

Klavierunterricht.

Eine durch langjähr. Unterricht erfahrene gut empfohlene Lehrerin hat noch einige Stunden zu besetzen. Honorar 16 Stdn. 10 M. Anmeld unter Nr. 8033 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.

Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Hiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Java-Caffee.

Malang, kräftig feinschmeckend	. M.	— 80 Pf.
Cheribon, großbohnig, gelb fein	„	— 85 „
Westind, blau, edel extrafein . .	„	— 85 „
Preanger, braun superfein . .	„	— 98 „

Loco-Preise bei Ballen. Probepostcolli per Nachnahme mit Preisaufschlag v. 5 Pf. per Pfund.

Wilhelm Otto Meyer in Bremen.
Hof-Lieferant.

Sardellen.

Echte Brabanter Sardellen offerire pr. Pfd. mit 90 ₰, in Gläsern, enth. ¼ Pfd., pr. Glas 80 ₰. Sardinen in Oel (Duppont) pr. Büchse 70 ₰ empfiehlt **M. Wenzel**, 1. Damm 11.

Frische Sahne-Butter,

wöchentlich einige Posten, hat eine Meierei abzugeben.

Offerten unter Nr. 314 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Wegen schleuniger Räumung empfehle die Reste meines Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- u. Wiener Lederwaaren-Lagers unter Facturenpreisen.

Carl Hoppenrath,
333) Matzkauschegasse 2

Copirbücher 1000 Bl., vorz. M. 2,75, Preis-Courante, Circulaire, Frachtbriefe, Colli-Marken, Musterbeutel, sehr bill Couverts und Schreibehefte, Wechsel, eleg. Visitenkarten 100 Stück 75 ₰, Briefbogen u. Couv. m. Monogr. bei **L. Keseberg**, Hofgeismar. Muster fr.

Hundegasse Nr. 75, 1 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik C. G. Springer,

liefert:

Trockenguß, Sandguß, Heerdguß

nach vorhandenen oder eingesandten

Modellen

sowie nach Zeichnung ohne Modell,

mit Formmaschinen und mit Schablonir-Einrichtung (9893

gefertigt, zu billigsten Preisen.

Eschen,

einige 20 mittlere bis starke Stämme, sowie diverse

Ellern und starke Pappeln

verkauft vom Stamm. (275

Grunau
in Krebsfelde bei Fürstenau, Station Tiegenhof.

Für meinen Unterrichtszirkel in Sprachen und anderen Fächern suche noch Theilnehmerinnen. **Elvira Thomas**, Heil. Geistgasse 92 I. (168

Meldungen erbitte von 12—1 Uhr.

Herrschaftl. Wohnhaus nebst geräumigen Nebengebäuden mit Wohnungen, Stallungen und Remisen, schönem Garten mit Reitbahn, Eiskeller, durchfließendem Wasser rc., in Elbing, Aeuß. Mühlendamm 30/31 belegen, ist sehr preiswerth zu verkaufen, oder im Ganzen oder getrennt zu vermiethen. Meldungen daselbst **Aeuß. Georgendamm 15** erbeten. (322

In **Peterkau** bei Sommerau in Westpr. stehen

8 tragende Kühe u. Stärken

edler Zucht zum Verkauf. (190

Ein auch 2 Schimmel,

Reitpferde für leichtes Gewicht, 4 bis 6 Jahre alt und ca. 2 Zoll groß, zum Preise je 600 M., kauft

Bleich, (332
Ober-Roßarzt, 3. Damm 3.

Auf ein circa 1400 Morgen großes **Gut**, welches kürzlich gerichtlich mit M. 192 000 taxirt, in bester Cultur, mit fast durchweg neuen Gebäuden und übercompletem Inventar versehen ist, werden zur dritten Stelle, nach eingetragenen M. 114 000, noch

Mk. 6000

aufzunehmen gesucht. (209

Reflectanten belieben sich gefälligst unter Nr. 26 an die Expedition des „Geselligen" in Graudenz zu wenden.

12000 Mk.

werden zur sicheren Stelle auf einem Grundstücke, in einer der Hauptstraßen gelegen, gesucht. Meldungen unter 318 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Agenten werden verbeten

Ein Primaner

wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen gegen mäßiges Honorar. — Adressen unter 337 in der Exped. d. Ztg. erb

---

Einladung zum Abonnement
auf die

Marienburger Zeitung und Kreisblatt.

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" bringt Verfügungen und Bekanntmachungen des königl. Landraths-Amts Marienburg, sowie anderer Behörden; Leitartikel, Nachrichten über wichtige politische Ereignisse, berichtet über provinzielle Vorkommnisse und insbesondere über Lokal- und Kreis-Verhältnisse Als Gratis-Beilagen erhält die Zeitung jeden Dienstag und Donnerstag eine **Unterhaltungs-Beilage**, sowie jeden Sonnabend ein gutes

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"
nebst einer
„Landwirthschaftlichen und Handels-Beilage".

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet pro Quartal nur 1,25 M., durch die Post bezogen 1,55 M.

Inserate finden durch die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" in Stadt und Kreis Marienburg, insbesondere aber auf dem Lande, die weiteste Verbreitung und werden pro viergespaltene Corpuszeile mit 15 ₰ berechnet.

Abonnements nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten an.
Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Expedition der „Marienburger Zeitung u. Kreisblatt".

Laut § 6 des Gesellschafts-Statuts sind von den

Stammprioritäten

I. Serie die Nummern 56, 79, 32, 8,
II. „ „ „ 37, 58, 1, 42

ausgelooft worden.

Die Auszahlung mit M. 1000 pro Stück erfolgt im Bureau der Gesellschaft Hundegasse 52 vom 10. Januar ab.

Der Aufsichtsrath
der
„Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

John Gibsone. **John Paleske.** (301

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung, den 13., 14. und 15. Januar.

Hauptgeldgewinn:
Mark 75 000.

Loose à Mk. 3,50 zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
M. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w. nur baares Geld.

Ziehung am 13 Januar 1887.
Loose zu 3 Mark

in Partien mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16 678 **Knaben** mit M. 18 425 000,— Kapital — gegen 15 682 **Knaben** mit M. 16 586 000,— Kapital im Jahre 1884. **Status Ende 1885:** Versicherungs-Kapital M. 53 000 000; Jahreseinnahme M. 3 400 000; Garantiemittel M. 7 000 000, Invalidenfonds M. 57 000; Dividendenfonds M. 282 000. Prospecte rc. unentgeltlich durch die Direction u. die Vertreter. Inactive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Haupt-Agenturen gesucht. (266

Wiener Café zur Börse.

Echt Pschorr,
Englischbrunner Pilsener, } täglich frisch vom Faß.
Vorzügl. Lagerbier von Kämmerer

317) Hochachtungsvoll
Ed. Martin.

Jeden Mittwoch Großes Concert.

Regen-Schirme

in Zanella von 1 M. bis 2,75 M., **in Gloria** von 3 M. bis 5 M. **in Seide** von 3,50 M. bis 12 M.

Einen Posten zurückgesetzter Gummischuhe für 50 Pf. p. Paar.

empfiehlt

Das grösste Hut-, Schirm- und Filzschuh-Lager der Stadt

B. Blumenthal,
2. Damm 7—8.

Wiederverkäufer erhalte Rabatt. (323

Directer Bezug
Prima Oberschlesischer
Steinkohlen u. Kalk

durch

Julius Katz, Breslau, Museumstr. 7.
General-Agentur
der
Hugo Graf Henckel von Donnersmarck'schen Steinkohlengruben und Kalkwerke. (276

S. Roeder's Bremer Börsenfeder



in 5 Spitzenbreiten, ist und bleibt trotz aller sogenannten Neuerungen und Imitationen die (9861

anerkannt beste Bureau- u. Comptoirfeder.

Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen. Durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- u. Auslandes zu beziehen.

Berlin SO., S. Roeder, Kgl. Hoflieferant.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften (9510

Als anerkannt **bestes Mast- und Milchfutter** offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,

bestes frisches Palmkern-Mehl
mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten. (134

Berlin C., Linienstraße 81.

Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Cognac der Export-Cie. für deutschen Cognac, **Köln a. Rh.**, bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Eine kleine, aber nachweislich gangbare

Conditorei,

oder passende Localitäten dazu, in e. Stadt Ost- oder Westpreußens, wird von einem tücht. Conditor zu pachten resp. kaufen gesucht. Gef. Off. u. 249 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen: Für e. Schiffsmakler-Geschäft (Stettin), für e. Colonial- u Eisen-Geschäft (Hinterp.), für ein größ. Destillations Geschäft (Danzig), sowie div. Materialistenst. zu besetz d. **E. Schulz**, Danzig, Heil. Geistg. 1 I.

Ein gewandter Gehilfe für ein feines Material- und Delicateßwaaren-Geschäft findet bei nur guten Zeugnissen von sofort Stellung durch **Hermann Matthiessen**, Petershagen Nr. 28 II.

Zum 1 April d. J findet ein Ziegelmeister Stellung. **Persönliche** Vorstellung mit Ausweis über Befähigung erforderlich.

Koliebken, im Januar 1887.

83) **A. Nissen,**
Administrator.

Ein gebild., nicht zu junges Mädchen, welches im Plätten, Näharbeit und Schneidern geübt, wird als Stütze der Hausfrau gesucht. Befähigung zum Klavier-Unterricht jüngerer Kinder erwünscht. Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüche einzusenden Dom. Stresow bei Roschütz in Pomm. (261

Für eine nach neuestem System erbaute Geschäftsmühle, in sehr günstiger Lage, für Getreideeinkauf und Mehlverkauf, 1 Kilometer nach dem nächsten Bahnhof, wird ein

Compagnon,

ob Fachmann oder nicht, mit einer Einlage von 10—15 000 M. gesucht.

Kapital kann sicher gestellt, die Mühle eventl. auch verpachtet werden.

Offerten unter Nr. 247 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Hoher Verdienst.

Herren mit ausgebreiteter Bekanntschaft können sich durch Vertrieb eines leicht verkäuflichen und gesetzlich erlaubten Neben-Geschäftes ein bedeutendes Einkommen schaffen. Gef. Offerten unter H. A. 100 an **Rudolf Mosse** in Hamburg zu richten. (9990

Wein-Agent.

Eine alte bestfundirte **Moselwein-Großhandlung** mit bedeutendem Weinbergsbesitz, **sucht für**

Danzig

einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten **Agenten.** Nur solche wollen sich unter J. O. 5577 franco bei **Rudolf Mosse**, Danzig, mit Angabe ihrer Provisions-Ansprüche melden, welche in Bezug auf Solidität und Geschäftskenntniß die besten Referenzen geben können. (9989

Für unser

Leinen-en gros- u. detail-Geschäft

suchen wir

einen Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung gegen **monatliche Remuneration.**

R. Deutschendorf & Co.
Milchkannengasse 27. (172

Einen Lehrling

für sein Handverkaufs-Geschäft sucht per 1. April cr.

Bernhard Braune,
Danzig. (177

Agent gesucht.

Eine leistungsfähige Korkenfabrik sucht für Danzig einen tüchtigen Vertreter. Offerten sub M. M 3 an **Rud. Mosse, Königsberg in Pr.** (292

Einen tüchtigen Gehilfen

bei hohem Salair sucht

F. Siebert, Friseur,
274) Elbing.

Eine in Wirthschaft und Kindererziehung erfahrene Dame sucht neue Stellung als Repräsentantin. Vorzügl. Zeugn. vorhanden. Antritt kann sofort, auf Wunsch aber auch später erfolgen. Adressen unter 319 in der Exped. d. Ztg. erbeten

---

Wegen Engagements einer Amme ist ein sehr gutes Stuben- und Kindermädchen disponible.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 325.

Für einen Zögling unserer Anstalt, welcher zur Ausbildung eines hervorragenden Talents die städtische Schule besuchen soll, suche ich freie oder möglichst billige **Pension** Der Knabe ist gesittet und **ohne Anverwandte.** Gütige Meldungen erbittet der Inspector des **Kinder-** und Waisenhauses in Pelonken **Rux.**

Lagerräume

im Speicher **Judengasse Nr. 10** sind zu vermiethen. Näheres im Comtoir **Milchkannengasse Nr. 3** (315

Hundegasse Nr. 91 ist vom ersten April ein Comtoir zu vermiethen. Näheres 1 Treppe. (321

Verein d. Ostpreussen.

Dienstag, 11. Januar:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Neuwahl des gesammten Vorstandes.

Der Vorstand

Danksagung.

Allen, die uns durch ihre liebevolle Theilnahme unser Leid lindern halfen, sagen wir unsern herzlichsten Dank. (341

Familie Jaszuewski.

G. R. w. z. sp.! (336

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.